

# Zur Kirchengeschichte von Panthenau Kreis Goldberg

Es gibt zwei Kirch- und Pfarrorte Panthenau in Schlesien: Die urkundlichen Erwähnungen des 13. Jahrhunderts betreffen alle Ober-Panthenau Kreis Nimptsch<sup>1)</sup>; unser im Tale der Brocke – eines zwischen Brockendorf und Ober-Schellendorf entspringenden und bei Rüstern in das Schwarzwasser mündenden Flüßchens – südöstlich von Haynau gelegenes Panthenau scheint seinem Namen nach aus vordeutscher Zeit zu stammen, läßt sich aber erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts nachweisen. Von der mittelalterlichen Burg, an deren Stelle im ausgehenden 18. Jahrhundert das 1945 ausgebrannte Schloß im klassizistischen Stil erbaut worden war, hat sich außer einem dem Park gegenüberliegenden Wassergraben nichts erhalten<sup>2)</sup>. Daß 2 Rittersitze in Panthenau entsprechend der Einteilung in Ober- und Nieder-Panthenau bestanden haben – noch 1789 und 1845 gab es 2 Vorwerke am Ort<sup>3)</sup> –, geht aus dem Verzeichnis der Besitzer hervor<sup>4)</sup>. Die Behauptung, daß bereits „um 1252 das uradlige Geschlecht von Rothkirch auf Panthenau gesessen“ hätte<sup>5)</sup>, entbehrt jeder Grundlage durch eine urkundliche Bestätigung. Die später im 15. und 16. Jahrhundert als Besitzer aufgeführten Familienangehörigen von

- <sup>1)</sup> 1215 Pantovo (SR 171), 1253 Pantnow (SR 840), 1260 Patayna (Ober- oder Nieder-Panthenau) (SR 1046), 1262 Pantnoy (SR 1112) und 1262 Pantovo (SR 1113), dessen Pfarrer Mag. Nycolaus 1315 als Urkundszeuge (SR 3490) genannt ist (vgl. E. Michael, Die schlesische Kirche und ihr Patronat im Mittelalter unter polnischem Recht. Görlitz 1926, S. 56; K. W. Wiontek, Aus der Vergangenheit des Kirchspiels Ober-Panthenau Kr. Nimptsch. Nimptsch 1931, S. 14).
- <sup>2)</sup> R. Weber, Schlesische Schlösser II. Bd. Dresden-Breslau 1910, S. 39-40; Helmut Sieber, Burgen und Schlösser in Schlesien. Frankfurt/M. 1962, S. 200-202; Josef von Golitschek, Schlesien. Land der Schlösser Bd. II. Mannheim 1978, S. 76. Abbildung (Farblithographie) in: Alexander Duncker, Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen des ritterschaftlichen Grundbesitzes in der Preussischen Monarchie. 2. Bd. Berlin 1859-1860, Nr. 79 mit 2 Seiten Text.
- <sup>3)</sup> F. A. Zimmermann, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien 8. Bd., Brieg 1789, S. 308-309 und J. G. Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderen Orte der kgl. Preuß. Provinz Schlesien, Breslau 1845, S. 470.
- <sup>4)</sup> Joh. Friedr. Wilh. Egermann, Zur einhundert und funfzigjährigen Jubel-Feier der evangelischen Kirche zu Panthenau, in der Hainauer Diözese (Selbstverlag), gedruckt in Liegnitz 1857, S. 28 und 34; Theodor Scholz, Chronik der Stadt Haynau. Haynau 1869, S. 489.
- <sup>5)</sup> Leopold Frhr. von Ledebur, Adelslexikon der preußischen Monarchie 2. Bd. (Berlin o.J.), S. 318; E. H. Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon 7. Bd. Leipzig 1867 (Neudruck Hildesheim-New York 1973), S. 603-604.

Rothkirch auf Panthen oder auf Panthenau, 1438–1469 Stephan und Heinze, 1507 Stephan, 1533 Christoph, 1535 Friedrich, 1539 Wenzel, gehören nach Panthen bei Liegnitz, wo das Stammhaus der Familie zu suchen ist<sup>6</sup>). Das wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß noch die nachfolgende Generation ihre Grablege in der Kirche zu Unser Lieben Frauen in Liegnitz hatte<sup>7</sup>), wohin Panthen eingepfarrt war. Die verschie- dene Schreibweise, die unbekümmert bald Panthen anstatt Panthenau und umgekehrt Panthenau mit Panthen wiedergibt, hat zu häufiger Ver- wechslung beider Orte geführt.

### Orts- und Kirchengeschichtliches aus älterer Zeit

Als ältestes Geschlecht, von dem wir wissen, daß es sich im Besitz von Panthenau befand, sind die Ritter von Busewoy anzusehen, die vom Mit- telalter an bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts im Haynauer Weich- bilde reich begütert waren<sup>8</sup>). Ein „nach Christi Geburt MCC und XVII verschiedener Herr Jeschko von Bußwoy Erb-Herr zu Penttenaw“, für den in der 1721 mit der alten Klosterkirche zum hl. Kreuz in Liegnitz abgebrochenen Busewoykapelle sich eine kleine Gedächtnistafel befun-

<sup>6</sup>) „Pantsen (sic!) domus spectabilis in ducatu Lignicensi ad Dominos olim de Rothkirch, postea ad Cameram Ducalem spectans, et officialibus Principis praebens habitationem“ (Nicolaus Henel-Michael Joseph Fibiger, Silesiographia renovata. Breslau und Leipzig 1704, 2. Bd. Cap. VII, S. 737).

„Panthen (in ältester Zeit gewöhnlich Panthenau), Kr. Liegnitz und Lüben. Der etwa 700 Morgen große Wald gehört in die Lübener Heide. Hans v. Rothkirch hat Panthen zwischen 1428 und 29 erworben, denn 1426 werden noch die Gebrüder Gawen, 1428 aber schon Hans' Witwe Margarethe und ihre Söhne Hans und Stephan als Besitzer genannt. Beide besaßen es bis 1461 gemeinschaftlich, dann übernahm es Stephan (†1477). Sein Sohn Stephan (†1532), dessen Söhne Christoph und Stephan; ca. 1562–1583 Georg, der es nach erfolgter Allodifikation an Friedrich (†1612) verkaufte. Dessen Sohn Wolf(gang) überließ es 1619 testamentarisch der herzoglich Liegnitz'schen Kammer für 45.000 Taler. Der 1583 verkaufende Georg v. Rothkirch saß auf Wolfsdorf bei Goldberg“ (Valerius Frhr. v. Rothkirch und Panthen, Stammbuch des Geschlechts von Rothkirch. Breslau 1879, S. 142).

<sup>7</sup>) So Friedrich von Rothkirch, Herr auf Panten (†1612) und seine Gemahlin Anna, geb. Eicke (†1584), ebenso Wolfgang v. R. (†1619) und dessen Ehefrau Helena, geb. Peters- walde. Er war Erbherr auf Panten und Schwengfeld und fürstlich Liegnitzscher Rat. Gemeinsame Gedächtnistafel in der Kirche zu Unser Lieben Frauen in Liegnitz. (vgl. Joh. Peter Wahrendorff, Liegnitzsche Merckwürdigkeiten. Budissin 1724, S. 537–538).

<sup>8</sup>) Joh. Sinapius, Schlesische Curiositäten. Erste Vorstellung, darinnen die ansehnlichsten Geschlechter des Schles. Adels... beschrieben werden (Leipzig 1720), S. 308 ff.  
Der Ortsname Baudmannsdorf (1362 Budwoysdorf) – bekannt durch das Reitergefecht Blüchers am 26. Mai 1813 – erinnert noch an das alte, dort ansässig gewesene Geschlecht.

den hat<sup>9)</sup>), ist urkundlich nicht nachzuweisen<sup>10)</sup>). Der erste mit Namen bekannte Busewoy auf Panthenau wird uns später bei den Nachrichten über die älteste Kirchengeschichte begegnen.

Urkundlich gesicherten Boden für die Ortsgeschichte betreten wir erst nach dem Beginn des 14. Jahrhunderts. In dem Einnahmeregister des Breslauer Bistums (registerum Legnicense) um 1305 steht folgender Eintrag: *Jste est districtus Haynoviam: Item in Panthenow sunt XVIIj mansi, scultetus habet j, ecclesia de Studnitz habet V fertones. Ibidem est alodium cuiusdam militis, quod de iure est domini episcopi, et tamen nihil solvitur<sup>11)</sup>.*

Wichtig sind auch die Angaben für einige Nachbarorte aus derselben Quelle: *Item in Paulicowitz (Pohlsdorf) sunt XIIj mansi, solvunt V fertones. Alia pars pertinet ad Studnitz et in Ruffam Ecclesiam<sup>12)</sup>.* Pohlsdorf wurde später zu der knapp zwei Kilometer entfernten Kirche in Panthenau eingepfarrt. Das um 1305 urkundlich erstmals erwähnte Steudnitz hatte damals bereits eine Kirche<sup>13)</sup>, für Rothkirch ist mit Gerhardus, plebanus Ruffe ecclesie, 1315 der erste Pfarrer nachzuweisen<sup>14)</sup>.

Item Czeskindorf et Blumow iste due ville de iure sunt domini episcopi et occupat eas plebanus in Studnitz, quod ostendere non potest<sup>15)</sup>). Beide Orte, Tscheschendorf und Blumen, sind näher an Straupitz bzw. Lobendau, wohin sie in der Folgezeit auch gehörten, gelegen, und obgleich dort bereits Pfarreien bestanden, hatte sie sich der Pfarrer in dem weit entfernteren Steudnitz abgabepflichtig zu machen verstanden. Von Schierau

<sup>9)</sup> Wahrendorff, a. a. O., S. 183.

<sup>10)</sup> Auch die Schles. Regesten-Nachträge und Berichtigungen – I. Teil bis 1250 (Cod. dipl. Sil. 7. Bd., Breslau 1868), S. 292 bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe. Möglicherweise ist die Jahreszahl verschrieben (zumal arabische Zahlen in Schlesien im 13. und 14. Jh. nicht nachweisbar sind), statt 1217 soll 1417 stehen, was wohl auch für die Wappentafel mit der Zahl 1293 gilt, die bis 1946 in der Sakristei der Kirche zu Konradsdorf bei Haynau vorhanden war, die die Inschrift trug: *Noch christi geburt 1293 ist yn gott entsloffen/herr bruneslaw von busewoy erbherr auf samitz / vnd zu kunersdorff. er liß hinter im her jeschken her frantze her hertteln her merte vo busowoy seine sone* (Abbildung in der handschriftl. Chronik des Kirchspiels Konradsdorf von Kantor Rudolf Bräuer, 1960 hsg. von Dieter Breier, Mettmann/Rhld., neben S. 104). Hier dürfte 1403 die richtige Zahl sein.

<sup>11)</sup> Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis, hsg. von H. Markgraf und W. Schulte. Codex dipl. Sil. XIV. Bd. (Breslau 1889), S. 133.

<sup>12)</sup> Ebenda, S. 130.

<sup>13)</sup> Joh. Grünwald, Beiträge zur Kirchengeschichte von Steudnitz, in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 18. Jg. (Wolfenbüttel 1967), S. 85-86. Dort fehlt unter den mittelalterlichen Pfarrern 1333 Helmbold (SR 5223).

<sup>14)</sup> Fr. Wilh. Schirrmacher, Urkunden-Buch der Stadt Liegnitz und ihres Weichbildes bis zum Jahre 1455 (Liegnitz 1867), S. 31.

<sup>15)</sup> Liber fund., a. a. O.

(nach Straupitz eingepfarrt) berichtet der *liber fundationis*, daß der plebanus de Strupitz das Rittergut in Besitz genommen hätte<sup>16)</sup>.

Das reichlich 3 Kilometer von Panthenau entfernte Golothindorf (Gohlsdorf) gestand dem Herrn Bischof 7 Fertones zu, an eine benachbarte Pfarrei wird nichts gezahlt<sup>17)</sup>.

Aus diesen urkundlichen Zeugnissen geht deutlich hervor, daß in Panthenau zu Beginn des 14. Jahrhunderts noch keine Kirche und Pfarrei vorhanden war. Die Abgaben von den 18 kleinen Hufen empfing der zuständige Pfarrer von Steudnitz.

In den folgenden Jahrzehnten – vor 1362<sup>18)</sup> – muß die Kirche erbaut und die Pfarrei errichtet worden sein. In einer in Haynau am 19. VI. 1362 ausgefertigten Urkunde bestätigt Herzog Ludwig von Liegnitz den Tausch einiger Ackerstücke in der Dobroschynner (Doberschauer), Studnicza'er (Steudnitzer) und Lobdower (Lobendauer) Grenze des Pfarrers Johannes zu Panthenau mit einigen Ackerstücken des Otto von Budswoy zu Panthenau, am Goldberger Wege und an der Dobroschynner Grenze gelegen<sup>19)</sup>. Wir erfahren hier gleichzeitig die Namen des ersten Pfarrers sowie des ersten Grundherrn aus der Familie von Busewoy. Möglicherweise gehörte der „gewisse Ritter“ im *liber fundationis* (um 1305) schon diesem Geschlecht an. Wenige Wochen später beglaubigt Herzog Ludwig durch eine in Panthenau am 27. VII. 1362 ausgestellte Urkunde, daß Petrus von Pratis (Wiese), Herr eines Teils von Pohlsdorf, im Weichbilde und Bezirk von Haynau gelegen, dem ehrenhaften Manne, Herrn Nicolaus von Lemberg, Dekan in Liegnitz, und nach dessen Tode den derzeitigen ehrwürdigen Männern im Kapitel der Kirche zum heiligen Grabe einen Zins von zwei Mark zur Nutznießung derselben Kirche zum heiligen Grabe verkauft. Dieser Zins ruht auf seinem Gute von 4 Hufen Acker und der vor seinem Hofe gelegenen Mühle sowie auf der halben Schötzerei mit 5½ Hufen. Zeugen sind: Otto Budswoy, Johann von Schelndorf, Ritter, Henricus von Rechinberg, Theodericus von Rechinberg, Peczczo von Schelndorf, Theodericus von Redirn und Johannes, der herzogliche Notar<sup>20)</sup>.

<sup>16)</sup> Ebenda, S. 134. Über Skot und polnische Mark vgl. E. Richtsteig, Der Wert des Geldes im Mittelalter und in der Neuzeit, in: *Archiv für schles. Kirchengesch.* XVI. Bd. (1958), S. 196 und 207. 1 ferto = ¼ Mark.

<sup>17)</sup> *Liber fund.*, S. 133.

<sup>18)</sup> Bernhard Panzram, Der Einfluß der deutschen Besiedlung auf die Entwicklung des schlesischen Pfarrsystems, in: *Beiträge zur schles. Kirchengeschichte. Gedenkschrift für Kurt Engelbert* (Köln-Wien 1969), S. 26, Nr. 840.

<sup>19)</sup> Robert Rößler, Urkunden Herzog Ludwigs II. von Brieg, in: *Zeitschrift des Vereins f. Geschichte u. Altertum Schlesiens* VI. Bd. 1. H. (1864), S. 48, Nr. 436. – H. Neuling, *Schlesiens Kirchorte* (Breslau 1902), S. 224.

<sup>20)</sup> Lateinischer Text bei Schirrmacher, *Urkunden-Buch der Stadt Liegnitz*, S. 158-159, deutsches Regest bei Rößler, *Urkunden*, in: *Zeitschrift VI* (1864), S. 48, Nr. 444.

Von den genannten Urkundzeugen gehören die Schellendorf und Rechenberg, die als die Gründer der beiden gleichnamigen kleinen Dörfer, nicht weit entfernt von Panthenau, anzusehen sind, zu den ältesten Adelsfamilien des Haynauer Weichbildes<sup>21)</sup>). Herzog Ludwig bestätigt am 22. XI. 1360 den Verkauf von 2 Mark jährlichen Zinses auf dem Allod und der Mühle in Schelndorf und den Gütern in Schierau durch Johann Schellendorf an den Pfarrer Reyhard zu St. Elisabeth in Breslau<sup>22)</sup>). Dieser Schellendorf ist vermutlich mit dem Urkundszeugen von 1362 personengleich. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war die Familie im Besitz von Pohlsdorf.

Otto von Busewoy und wahrscheinlich Heinrich von Rechenberg sind die uns namentlich bekannten Grundherren der beiden Anteile von Panthenau, und ihnen beiden wird die Erbauung der Kirche und die Errichtung der Pfarrei zu verdanken sein. Möglich ist, daß der nur mit dem Vornamen genannte Pfarrer Johannes einem Adelsgeschlecht angehörte, wie uns ein solcher als einer seiner Nachfolger am Ausgang des Jahrhunderts begegnet:

In einem Notariatsinstrument<sup>23)</sup>), worin die Geistlichkeit der Breslauer Diözese, nach Archipresbyteraten geordnet, gegen die Entrichtung des päpstlichen Zehnten protestierte, steht an erster Stelle der Landpfarreien des Archipresbyterats Liegnitz unter dem 27. und 31. Oktober 1399 „Panthenaw, Theodricus Rechinberg, plebanus“<sup>24)</sup>). Er dürfte derselbe sein, der im gleichen Verzeichnis die Reihe der Domherren des Liegnitzer Kollegiatstifts zum heiligen Grabe anführt, unter welchen auch ein Kanonikus Franciscus Schellendorf vorkommt zugleich als Pfarrer von Rothkirch. Ein Henricus Schellendorf war Pfarrer von Woitsdorf.

<sup>21)</sup> Schellendorf: Erster urkundlich nachweisbarer Vertreter des Geschlechts in Schlesien 1324 Nikolaus Sch. (SR 4322), 1326 herzoglicher Schreiber (SR 4568). Vgl. auch C. Blazek, Der abgestorbene Adel der Provinz Schlesien. J. Siebmachers großes Wappenbuch 6. Bd., 5. Abt. 2. Teil (Nürnberg 1890), S. 114, Wappen Tafel 70.

Rechenberg. Das Geschlecht kommt urkundlich seit Anfang des 14. Jh. in Schlesien vor (1311 Dietrich und Gunther v. R. (SR 3174), 1314 Gelfrad und Günther v. R. (SR 3399) und hat der Sage nach gleiche Abstammung mit den Haugwitz, beide führen auch das gleiche Wappen (schwarzer Widderkopf, nach rechts gewendet, mit gelben Hörnern auf rotem Grunde. Vgl. C. Blazek, a. a. O. S. 14. Wappen Tafel 70. Die Ursprungssage in Henel-Fibiger, Silesiographia renovata II. Bd. (Leipzig 1704), cap. VIII. S. 410.

<sup>22)</sup> R. Rößler, Urkunden, Zeitschr. VI (1864), S. 29. Pfarrer Reyhard ist wohl personengleich mit dem Prior Rychwin der Kreuzherren in Breslau, der um 1360 als Pfarrer von St. Elisabeth eingeführt wurde (vgl. J. C. H. Schmeidler, Die evang. Haupt- und Pfarrkirche von St. Elisabeth zu Breslau. Breslau 1857, S. 140).

<sup>23)</sup> Fritz Luscheck, Notariatsurkunde und Notariat in Schlesien von den Anfängen (1282) bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Historisch-diplomatische Forschungen, hsg. von Prof. Leo Santifaller, Bd. 5 (Weimar 1940), S. 44 ff.

<sup>24)</sup> Joseph Jungnitz, Beiträge zur mittelalterlichen Statistik des Bisthums Breslau, in: Zeitschrift Bd. XXXIII (1899), S. 398 und 397. Er wird noch 1405 in einer Urkunde Herzog Ruprechts für die Kirche zum hl. Grabe in Liegnitz als Kanoniker angeführt; Schirrmacher, a. a. O., S. 270.

Bald danach hat es einen Pfarrerwechsel gegeben: Eine Urkunde vom 25. Oktober 1418 nennt unter den Pfarreien des Liegnitzer Archipresbyterats bei „Panthenaw Jacobus Aurifabri, plebanus“<sup>25)</sup>.

Damit erschöpft sich schon, was wir über die mittelalterlichen Pfarrer von Panthenau wissen, und noch spärlicher sind die Nachrichten, die die Ortsgeschichte für die folgenden Jahrzehnte betreffen<sup>26)</sup>.

1463 ist Christoph Rechenberg, 1468 Hans Rechenberg Besitzer eines Anteils von Panthenau<sup>27)</sup>. 1500 übernimmt Georg von Rechenberg auf dem Niederhofe zu Panthenau für seinen Bruder, ehemaligen Pfarrer, die Bezahlung von einer Mark jährlichen Zinses an den Pfarrer Valentin Werisch zu Haynau, welche Summe zu einer Seelenmesse bestimmt war<sup>28)</sup>. Der Pfarrer Johannes von Rechenberg wird 1497 als Stadtpfarrer von Haynau erwähnt; er muß 1500 oder kurz zuvor gestorben sein und hatte seinem Nachfolger die Zinsentrichtung als Entgelt für die Seelenmesse verschrieben<sup>29)</sup>.

Den Namen des letzten katholischen Pfarrers am Vorabend der Reformation überliefert ein Aktenstück aus dem alten Archiv der Stadt Jauer vom Jahre 1522. Da richtet Christoph Rechenberg, Erbherr, und Bartholomäus Springer, Pfarrer zu Panthenau, ein Gesuch an die Stadt Jauer, von ihretwegen für den Mathes Grysseler, Fleischer zu Schönau, einen christlichen Frieden in der Stadt ausrufen zu lassen<sup>30)</sup>.

<sup>25)</sup> Ebenda, S. 399. Unter Neudorf bei Liegnitz ist Johannes Panthenau, plebanus, genannt, und A. Knoblich, Chronik von Lähn und Burg Lähnhaus (Breslau 1863), S. 57, erwähnt nach Liebenthaler Urkunden einen Pleban Johannes von Panthenau 1386 in Lähn. Ob ein und derselbe? Beidemal Panthenau als Bezeichnung der Herkunft oder auch als Familienname? Hans Bahlow, Deutsches Namenlexikon (Suhrkamp-Taschenbuch 65, Frankfurt/Main 1972), S. 372, kennt Panten, Pantenow nur als Ortsnamen.

<sup>26)</sup> Der in den Urkunden der Stadt Jauer unter dem 2. III. 1427 neben anderen als Beisitzer und Zeuge auftretende Heynce von Panthenaw, Hauptmann zu Liegnitz, in Sachen einer Erbforderung von Dorothea Pilgram ist derselbe Rothkirch auf Panthen, dem Herzog Ludwig II. 1428, IV. 12., nebst seiner Mutter Margaretha Rothkirch zu Panthen und seinem Bruder Stephan die Rechte wegen ihres Gutes Seebnitz auf der „kotznischen Heide“ bestätigt (vgl. E. Graber, Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens, Kreis Jauer, Cod. dipl. Sil. 35. Bd., 1930, S. 78. – A. Sammter, Chronik von Liegnitz. Liegnitz 1861, S. 311. – Schirrmacher, Urkunden-Buch, S. 399, 413, 444. – Valerius v. Rothkirch, Stammbuch, Tafel I und Text S. 21; vgl. auch Anm. 6).

<sup>27)</sup> Sinapius, Curiositäten I (1720) S. 121. – Th. Scholz, Chronik der Stadt Haynau (1869), S. 489. – C. Blazek, Der abgestorbene Adel der Prov. Schlesien 2. Teil (1890), S. 100.

<sup>28)</sup> Scholz, a. a. O., S. 549 (unter „Altarvermächtnissen und Stiftungen“).

<sup>29)</sup> Scholz, ebenda, S. 351.

<sup>30)</sup> E. Graber, Die nichtstaatlichen Archive. Kreis Jauer (1930), S. 130, Nr. 14.

Ob der Grundherr frühzeitig zum Luthertum hinneigte, muß dahingestellt bleiben<sup>31)</sup>), auch von einem Übertritt des Pfarrers wissen wir nichts. Wahrscheinlich ist die neue Lehre bald nach 1524 auch hier verkündigt worden und zwar veranlaßt durch den Besitzer des anderen Anteils von Panthenau aus der Familie von Busewoy, die knapp 200 Jahre zuvor maßgeblich an der Gründung von Kirche und Pfarrei beteiligt gewesen war<sup>32)</sup>. Wolf von Busewoy, auf Ulbersdorf bei Haynau gesessen, war bereits in ganz jungen Jahren als Sohn seines 1517 verstorbenen Vaters Hertel von Busewoy von Bärsdorf<sup>33)</sup> Eigentümer der Güter Bärsdorf, Konradsdorf, Panthenau, Samitz, Ulbersdorf bei Haynau, Waldau u. a. geworden und hatte in der Mitte der 20er Jahre die unter seinem Patronat stehenden Kirchen mit lutherischen Pastoren besetzt, in Bärsdorf gegen den Widerstand seines Pfarrers Nikolaus Weidner, der dem alten Glauben treu geblieben war. Die ihm deshalb von den eingepfarrten Herrschaften vorenthaltenen Einkünfte mußten ihm auf Anordnung Herzog Friedrichs II. durch Vertrag vom 12. VI. 1527 zu erstatten zugesichert werden<sup>34)</sup>. Das genaue Jahr der Berufung eines evangelischen Pfarrers ist für Panthenau nicht auszumachen; der Katalog bei Ehrhardt beginnt mit 1542. In der Bärsdorf-Tracher Kirche, die er fast neu erbaut und im Inneren reich ausgestattet hatte, waren sichtbare Zeugnisse der Frömmigkeit Wolfs von Busewoy bis in die letzte Zeit auf Inschrifttafeln erhalten, die er selbst hatte anbringen lassen<sup>35)</sup>. Für die Kirche stiftete er eine Glocke, die die Inschrift trug: ALLES DINGES EYN WEYL/GOTTES GENODE EWIGK. 1558. WOLF VON BVSWOY<sup>36)</sup>. Sein großer Wappenstein in

<sup>31)</sup> Konrad Klose, Wie wurde der Kirchenkreis Haynau evangelisch? Festschrift zur Erinnerung an das Reformationsjubiläum 31. Okt. 1917 (Dieddorf), S. 11.

<sup>32)</sup> So löst sich der Widerspruch, den P. Egermann in seiner Jubelschrift 1857, S. 28 darin sieht, daß nach Sinapis (I. S. 121) dem Freiherrn Georg Friedrich v. Rechenberg 1506-1548 Panthenau gehörte, so daß durch ihn die Reformation eingeführt worden wäre, während Ehrhardt (Presbyterologie IV. S. 596) die Ritter v. Busewoy als Besitzer des Ritterguts anführt.

<sup>33)</sup> Inschrifttafel an der Nordseite der Vorhalle zur Busewoykapelle an der Stadtpfarrkirche zu Haynau (H. Lutsch, Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, 3. Bd., 1891, S. 311).

<sup>34)</sup> Klose, Festschrift, S. 9.

<sup>35)</sup> So an der Nordwand des Chores neben seinem Bilde von 1549, auf Holz gemalt, sein Glaubensbekenntnis: „Ich bin ein Mensch von Gott geschaffen von der Erden / vnd sol wieder zur Erden werden / vnd werde wieder auferstehen von der Erden in Jesu Christo, vnd werde in meinem Fleische Gott, meinen Herrn, sehen, vnd werde durch Ihn haben das ewige Leben. Das glaub ich Wolf von Busewoy“ (vgl. auch Ehrhardt IV, S. 585, Note f.).

<sup>36)</sup> Lutsch, a. a. O., S. 292.

der Bärsdorfer Kirche<sup>37)</sup> und ein kleines Familienwappen – neuerdings gut restauriert – an der südlichen Außenmauer sind noch vorhanden. Er ist 1563 gestorben und liegt in der Busewoykapelle an der Haynauer Stadtpfarrkirche begraben<sup>38)</sup>.

Aus der Zeit, da die alte Panthenauer Kirche ein evangelisches Gotteshaus wurde, ist ein steinernes Monument erhalten, das uns hinsichtlich der dargestellten Person noch immer ein ungelöstes Rätsel aufgibt. Es handelt sich um einen Grabstein mit der Figur des Verstorbenen in Lebensgröße, als Relief aus dem Sandstein herausgearbeitet, in bestem Erhaltungszustand, was leider bei dem ringsherum am Rande laufenden spätgotischen Minuskelschriftband nicht der Fall ist. Zu beiden Seiten des charaktervollen, leicht nach links geneigten Kopfes mit gepflegerter Haartracht und den Gesichtszügen eines Mannes von mittlerem Alter steht in arabischen Ziffern die Zahl 15 25. Der talarähnliche, in lange Falten gezogene Mantel geht bis auf die Füße herunter und trägt ein bis über den Ärmelansatz reichendes vorn offenes, pelzbesetztes Schulterstück. Das in der Mitte geteilte Untergewand schließt zum Hals hin mit einem mäßig hohen Stehkragen und wird von einer Fibula zusammengehalten. Die Hände sind unter der Brust leicht verschränkt, nicht gefaltet, die weiten Überärmel haben fast dieselbe Länge wie die Schärpe und enden in zwei abgebundenen Quasten.

Die Frage, welche Persönlichkeit das sorgfältig gearbeitete Steinbild<sup>39)</sup> darstellt, kann deshalb nicht beantwortet werden, weil es bis jetzt nicht gelungen ist, die stark beschädigte und teilweise durch Mörtelbewurf der Buchstaben unleserlich gemachte Minuskelschrift zu entziffern. In dem großen Werk der Grabinschriften des Grafen Hoverden<sup>40)</sup> ist der Grabstein zwar angegeben – irrtümlich „um 1600“ als Entstehungszeit –, das gezeichnete Rechteck für den Text aber leer geblieben: die Inschrift war also schon um 1850/60 nicht mehr lesbar. Bei Lutsch finden sich folgende kurze Angaben: Grabstein für einen Geistlichen †1525 mit der Figur des-

<sup>37)</sup> Abbildung bei H. F. von Ehrenkrook, Die Grabplattenfunde in Bärsdorf-Trach, in: Der Herold. Neue Folge, Bd. 2, Heft 1 (1941), Tafel 2, Nr. 20, Text S. 17.

<sup>38)</sup> Das Grabmal mit seiner lebensgroßen (jugendlichen) Figur hatte er bereits 1543 errichten lassen (Lutsch, 3. Bd., S. 311). Abbildung bei St. Kozak und B. Steinborn, Złotoryja-Chojnów, Świerzawa (Goldberg-Haynau-Schönau), Breslau 1971, S. 87.

<sup>39)</sup> Der Kopf ist ähnlich behandelt wie der des Lassel v. Hoberg (†1516) auf seinem Grabstein in der St.-Johanniskirche vor Schönau, so daß beide etwa gleichzeitig entstandenen Denkmäler von demselben (unbekannten) Meister stammen könnten (H. Lutsch, Kunstdenkmäler 3. Bd., S. 436, Abbildung im Bilderwerk der schles. Kunstdenkmäler 1903, Tafel 227, 4. Neuausgabe von Josef von Golitschek, Schlesiens Kunstdenkmäler, Bildband (Mannheim 1979) Abb. 441, Textband (1979), S. 338).

<sup>40)</sup> Schlesiens Grab-Denkmale und Grab-Inschriften (Manuskript der Univ.-Bibl. Breslau – durch Auslagerung stark dezimiert und Wasserschäden teilweise zerstört – 30 Bände), Bd. 27. Alphabetisches Register dazu, 2 Hefte, Breslau 1870-1872.

selben in Lebensgröße. Inschrift verdorben<sup>41)</sup>). Auf den ersten Blick liegt diese Annahme nahe, in dem steinernen Bilde einen Priester zu vermuten; Haltung, Gewandung und Gesichtsausdruck scheinen dafür zu sprechen. Doch hätte man in diesem Falle mit Sicherheit nicht darauf verzichtet, den Verstorbenen mit einem Kelch in den gefalteten Händen, als dem Zeichen seiner priesterlichen Würde, darzustellen. So scheidet die Deutung auf einen Geistlichen aus. Da es sich auch um keinen Adeligen handeln kann, weil jedes Geschlechtswappen fehlt, so bleibt nur übrig, an eine hochgestellte Laienpersönlichkeit zu denken, einen Rat, Verwaltungsbeamten, Vogt oder Camerarius. Die Melusine (Meernixe) in der linken oberen Ecke des Steines, vor Anfang der Inschrift, deutet wohl darauf, daß er eine solche in seinem Siegel führte, ein viel verbreitetes Siegel- und Wappenbild<sup>42)</sup>). Möglicherweise vertrat der auf dem Leichenstein Dargestellte aus bürgerlichem Stande die abwesende adelige Herrschaft als Vogt oder Pfleger auf ihrem Panthenauer Gut. Das würde genau für die Ritter Busewoy zutreffen, die einen weitgestreuten Grundbesitz in der Umgegend von Haynau hatten und auf Ulbersdorf saßen. Vielleicht soll die noch besonders eingeschlagene Jahreszahl 15 25, mit der vermutlich auch in gotischen Minuskeln der Inschrifttext beginnt, daran erinnern, daß in diesem Jahr, durch den Verstorbenen im Auftrage seines jungen Herrn Wolf von Busewoy veranlaßt, in der Panthenauer Kirche erstmalig evangelisch gepredigt worden ist<sup>43)</sup>.

Am gleichen Ort im Erdgeschoß des Turmes und vor dem Eingang in die Kirche sind neben dem Figurengrabstein in die Mauer drei Inschrifttafeln und eine Wappenplatte eingelassen, die Angehörige der Familie Rechenberg aus dem Ende des 16. und dem zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts betreffen, auf die hier hingewiesen werden soll als Ergänzung zu der

<sup>41)</sup> Kunstdenkmäler 3. Bd., S. 318. Professor Dr. Hermann Hoffmann, Leipzig wollte in dem Dargestellten den 1522 genannten Bartholomäus Springer sehen (briefliche Mitteilung 1968), Herr Professor Dr. Dr. Urner dachte an einen Herrn des Adels, vielleicht einen Freiherrn v. Rechenberg (vgl. H. Urner, Eine alte Dorfkirche [Panthenau], in: „Unsere Kirche“ 12. Jg., Breslau 1934, S. 255, und seine briefliche Mitteilung vom 17. III. 1984).

<sup>42)</sup> Diese Vermutung äußerte Herr Gymnasialprofessor Werner Grundmann in Oberstdorf in einem Briefe vom 7. XII. 1968, wofür ihm herzlich gedankt sei. Herr Prof. G. hatte 1927-1929 Bildmaterial für eine Veröffentlichung schlesischer Figurengrabsteine gesammelt – darunter auch ein Photo dieses Grabmals – und erinnert sich, diese Deutung damals der teilweise entzifferten Umschrift entnommen zu haben. Leider sind alle für den Druck bestimmt gewesenen Bildtafeln am Kriegsende vernichtet worden. Um die Entzifferung habe ich mich 1946 stundenlang bei verschiedenster Beleuchtung des ungünstig aufgestellten Steines vergeblich gemüht; auch mehrfache, in den letzten Jahren unternommene Versuche, eine gute Aufnahme des Grabsteins zu machen, hatten kein befriedigendes Ergebnis.

<sup>43)</sup> K. Klose, Festschrift 1917, S. 7, weist darauf hin, daß in alten Kirchen um Liegnitz die Zahl 1524 zu lesen war als Zeichen dafür, daß von da ab das Gotteshaus für die Lehre Luthers geöffnet war.

Geschichte dieses Geschlechts<sup>44)</sup>). Der oben genannte Christoph Rechenberg hatte einen (jüngeren) Bruder Georg, der 1594 in hohem Alter starb. Die Inschrift auf seinem Grabstein lautet: ANNO 1594 DEN XIX. SEPTEMBER – ZWISCHEN · III · VND · IIII · DER · GANTZEN · VHR · IST · IN · GOT · SELIGLIC · VERSCHIDEN · DER · EDLE · EHRNVESTE · VND · WOLBENAMBTE · GEORGE · VON · RECHENBERG · WEILAND · ZV · PANTEN · SEINES · ALTERS · IM · LXXXIII · IHRA (!) · LIGT · ALHIER · BEGRABEN · VND · DER · FRELICHEN · AVFERSTEHVNG · AM · JVNGSTEN · TAGE · WARTEND: APOCALYP. 14. SELIG · SIND · DIE · TODTEN · DIE · IN · DEM · HER · STERBEN · VON · NV · AN · Oben und unten je 2 Wappen.

Bei den beiden gegenüber angebrachten Leichensteinen lassen sich die Personen, deren Grab sie einst bedeckten, genealogisch nicht einordnen: ANNO 1618 DEN ... DINSTAG ZWISCHEN 3 VND 4 AN DER HALBEN VHR ZV NACHT IST IN GOT SELIGLICH ENTSCHLAFFEN DER WEILANDT EDLE WOLBENAMBTE VND EHRENVESTE HERR FRANTZ V. RECHENBERG AVF PANTEN SEINES ALTERS 51 JAHR 38 WOCH 4 TAGE WELCHEN GOT VND VNS ALLEN GENEDIG VND BARMHERTZIG SEIN WOLTE. Rings herum läuft als Spruchband – teilweise abgetreten – Apoc. 14, 13, je 2 Wappen befinden sich oben und unten, darunter das Rechenbergsche (ein gehörnter Widderkopf) und das derer von Schweinichen (zwei Schweine). Interessant ist bei der Zeitangabe im Vergleich mit dem Grabstein von 1594, daß inzwischen die „halbe Uhr“ eingeführt wurde<sup>45)</sup>.

<sup>44)</sup> In dem Werk von K. Heinrich B. Freiherrn von Rechenberg, Beiträge zu einer Geschichte der Familie Rechenberg (Dresden 1903) fehlt der Panthenauer Zweig in den „Nachrichten über fünf schlesische Linien“ (S. 57 ff.). Die Grabsteine sind weder bei Lutsch noch in dem neusten polnischen (kirchlichen) Inventarwerk aufgeführt (Dr. Józef Mandziuk, Katalog ruchomych zabytków sztuki sakralnej w Archidiecezji Wrocławskiej Tom I, Wrocław 1982 – Katalog der beweglichen sakralen Kunstdenkäler in der Erzdiözese Breslau, Breslau 1982 –, S. 196).

<sup>45)</sup> Über ganze und halbe Uhr vgl. Anton Lübbe, Die Uhr. Von der Sonnenuhr zur Atomuhr. Düsseldorf 1958. In dem reich bebilderten Werk sind viele Beispiele für die sog. ganze Uhr angeführt, z. B. die Aposteluhr am Altstädter Rathaus in Prag von 1490 (1572 verbessert): Die alten arabischen Zahlen zeigen den vollen Tag von 1 bis 24 der böhmischen Zeit an, während die römischen Ziffern, zweimal I bis XII auf einen Kreis verteilt, die deutsche Tageseinteilung zeigen. Schlesische Beispiele enthält das Buch nicht. – 1515 fertigte der Görlitzer Schlosser Michael Rößel eine ganze Uhr auf den Ratsturm, die auch bis 24 schlug (die ganze Uhr begann abends um 7 – 19 – Uhr und endete den folgenden Tag mit der gleichen Stunde), und 1516 stellte der Schlosser Jakob Wolf eine halbe Uhr auf dem Mönchsturm (der Dreifaltigkeitskirche) auf. Die Einwohner richteten sich und zählten aber nach der ganzen Uhr des Rathaustrums, bis diese gleichzeitig mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders 1584 durch Meister Sebastian Petsch zu einer halben Uhr – durch Herausnahme einiger Räder – eingerichtet wurde, worauf sie am 30. Mai, Mittwoch nach dem Feste der hl. Dreifaltigkeit, mittags um 12 zum letztenmal 17 und die Stunde darauf zum erstenmal 1 Uhr schlug (Aus der anonym erschienenen Abhandlung „Über die in der Oberlausitz gewöhnlichen Bestimmungen und Eintheilungen der Zeit, zur Erläuterung und Chronologie dieses Landes“, in: Lausitzische Monatschrift, hrsg. von K. G. Dietmann, Görlitz 1793, S. 203–204).

Die Grabplatte daneben hat die Inschrift: ANNO 1593 V. MARTI VMB  
XXIII DER GANTZEN VHR IST IM HERRN SELIGLICH  
GESTORBEN DER EDLE EHRNVESTE CHRISTOF VON  
RECHENBERG SEINES ALTERS XVI JAR II TAGE LIGET  
ALHIE BEGRABEN DEM GOT GENADE SAP III. DES  
GERECHTEN SELE GEFELLET GOT WOL DARVM EILET ER  
MIT IHM AVS DIESEM BÖSEN LEBEN<sup>46</sup>). Die Anordnung der Wap-  
pen ist die gleiche wie auf dem vorigen Grabstein. Die beiden jung Ver-  
storbenen könnten Enkel des alten Herrn Georg von Rechenberg gewe-  
sen sein.

Der Adelswappenstein trägt folgende Wappenschilder und Inschriften:  
DER BVSWEI (Geschlechtsangabe fehlt)<sup>47</sup>  
VLBERSDORF AVS DEM HAVSE SCHARFENORD  
SCHELLENDORF DER SCHLIWITZER AVS  
AVS DEM HAVSE NIPPERN DEM HAVS KLEINWANDERS  
PASTORE IOHANNE VRSINO S:S:

RECHENBERGER DER SCHWEINHER AVS  
AVS DEM HAVS PANTEN DEM HAVS SCHWENHAV(s)  
DER SCHELLENDORF DER SCHINDLER AVS DE(m)  
AVS DEM HAVS LOBENDE: HAVS LAVTERBACH.

Wahrscheinlich ist diese Tafel der Überrest eines verloren gegangenen  
Grabsteins, der während der Amtszeit von Pastor Johannes Ursinus  
(1584–1601) für einen unbekannten Verstorbenen (aus dem Geschlecht  
Rechenberg?) errichtet wurde.

Alle Denkmäler stammen mit Sicherheit aus der alten Kirche, bei deren  
Abbruch 1705 sie glücklicherweise erhalten geblieben und hernach an die  
jetzige Stelle in den Neubau versetzt worden sind.

Wielange die Rechenberg im Besitz von Panthenau waren, läßt sich nicht  
ermitteln, Sinapius hat keine Angaben darüber, nach Egermann<sup>48</sup>) war  
Georg von Rechenberg 1598–1622 der letzte seines Geschlechts am hiesi-  
gen Ort; doch ist diese Nachricht ebenso unverbürgt wie seine Behaup-  
tung, daß Andreas Geisler, beider Rechte Doktor, herzoglich liegnitz-  
briegischer Rat und Erbherr von Pohlsdorf, Gohlsdorf und Tscheschen-  
dorf (1614–24), seit 1622 auch Panthenau gehört hätte. Seine Grabin-  
schrift (gest. 7. VI. 1624 in Liegnitz), einst in der St.-Johanniskirche zu

<sup>46</sup>) Text auch bei Egermann, Jubelschrift 1857, S. 34.

<sup>47</sup>) Das Wappen zeigt 2 Wagenräder, es handelt sich demnach um das der Familie v. Redern:  
„Uraltes adeliges Geschlecht, so von vielen Saeculis her in Schlesien auf den Häusern  
Probstain und Scharffenort gesessen“ (Joh. Friedrich Gauhe, Des heiligen Römischen  
Reiches genealogisch-historisches Adels-Lexicon. Leipzig 1740, Sp. 1772).

<sup>48</sup>) a.a.O., S. 38.

Liegnitz vorhanden, nennt ihn einen Mann von rühmlicher Gelehrsamkeit<sup>49)</sup>), führt aber Panthenau unter seinen Besitzungen nicht auf, was nicht ausschließt, daß er das Gut zu Beginn des 30jährigen Krieges mit in Verwaltung hatte.

### Patrone und Besitzer

Ehe wir uns der evangelischen Kirchengeschichte Panthenaus, besonders in der Reihenfolge seiner Pastoren, zuwenden, soll der Kirchenpatrone und ebenso – soweit Unterlagen erreichbar waren – der Besitzer der eingepfarrten Orte Pohlsdorf und Gohlsdorf gedacht werden. Das Patronat ruhte bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu zwei Dritteln auf Ober-Panthenau und zu einem Drittel auf dem Niederhofe. Beide Anteile müssen gegen Ende des Jahrhunderts miteinander in einer Hand vereinigt worden sein.

Die Namen der Besitzer von Panthenau sind bis 1654 unbekannt<sup>50)</sup>. Wie verheerend sich auch hier der 30jährige Krieg ausgewirkt hat, können wir nur einigen wenigen Andeutungen entnehmen; Berichte aus örtlichen Quellen gibt es nicht. Vom 7. Februar bis 9. April 1639 standen die Kaiserlichen in Bärtsdorf, Panthenau und Steudnitz, die Stadt Haynau mußte ihnen an Bier 54 Taler 18 Silbergroschen, für 16 Töpfe Wein 12 Taler und 24 Silbergroschen entrichten. Die Schweden forderten im selben Jahr harte Kontributionen und plünderten, wenn diese nicht mehr aufzubringen waren<sup>51)</sup>. Das Haynauer Taufregister enthielt 1641–46 Eintragungen von Taufen aus Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung, darunter auch aus Panthenau, obgleich dort keine Vakanz war; aber wahrscheinlich hatten sich zahlreiche Gemeindeglieder des Krieges wegen in die Stadt geflüchtet, möglicherweise auch der Ortspfarrer Johann Bernhardt, der das Amt in dem Schreckensjahr 1633 angetreten hatte. Aus den Klagen seiner Witwe bei der Generalkirchenvisitation 1655 geht hervor, wie trostlos es noch Jahre nach Kriegsende ausgesehen haben muß, wenn jahrelang der Grundherr und die dezempflichtigen Vorwerke mit den Abgaben an den Pfarrer im Rückstand waren.

Nach dem Protokoll<sup>52)</sup> hatte (seit 1654) Hans Siegmund Gerstmann mit Ober-Panthenau 3 Teile des Patronats und Rittmeister Christian von

<sup>49)</sup> Wahrendorff, Lignitzsche Merckwürdigkeiten, S. 165–166. Ehrhardt (Presbyterologie IV, S. 597, Note a) zitiert eine Schrift auf den Tod der Gattin Geislers, Magdalena Bau-dis, die am 24. VI. 1622 im Alter von 41 Jahren starb. Dort wird unter den Besitzungen Andreas v. Geislers auch Panthenau genannt, ebenso auf ihrem Grabstein, der sich in der St.-Johanniskirche in Liegnitz einst befand.

<sup>50)</sup> Egermann, a. a. O., dem die Nachrichten vor allem entnommen sind, S. 35.

<sup>51)</sup> Th. Scholz, Chronik von Haynau, S. 127.

<sup>52)</sup> Die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Liegnitz 1654 und 1655. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der evang. Kirche Schlesiens 2. Bd., hsg. von Gerhard Eberlein (Liegnitz 1917), S. 96.

Zedlitz „aufm Niederhofe“ das dritte Teil inne. 1674 waren die Collatoren<sup>53)</sup> Hans Siegmund Gerstmann und Christoph Hedwiger. 1685 erkaufte Juliane von Rothkirch geb. von Sparnberg Nieder-Panthenau von Christoph Hedwiger und verkaufte es 1694 an Carl Heinrich von Stiebitz<sup>53a)</sup>). 1698 erwarb Hans Wolfgang von Franckenberg-Ludwigsdorf, 1700 zum Reichsgrafen erhoben, seit 1695 Landeshauptmann des Fürstentums Liegnitz, die Güter Panthenau. Er war Katholik und ließ hier die Kirche für den evangelischen Gottesdienst schließen und dem katholischen Pfarrer von Modelsdorf zur Mitverwaltung übergeben. Die sehr baufällige Kirche wurde noch im selben Jahre abgebrochen und für den katholischen Gottesdienst neu erbaut. Doch bevor der innere Ausbau vollendet war, mußte sie infolge der 1707 in Altranstädt geschlossenen Konvention am 18. Dezember 1707 an die evangelische Gemeinde zurückgegeben werden<sup>54)</sup>). Es gab noch 1709 (neben der Goldberger Stadtpfarrkirche) Verhandlungen wegen der Rückgabe der Kirche zu ‚Banthen‘, womit nur unser Panthenau gemeint sein kann: Offenbar hatte sich der katholische Patron geweigert, die von ihm neu erbaute Kirche zurückzuerstatten<sup>55)</sup>). So ließ weder Graf Hans Wolfgang von Franckenberg (gest. 1719 in Glogau als Landeshauptmann des Glogauer Fürstentums) noch sein ihm bis 1730 nachfolgender Sohn Otto Venanz sich die weitere Innenausgestaltung angelegen sein, die erst unter dem Freiherrn Heinrich Wilhelm von Kottwitz auf Nieder-Kauffung (1737–1761) vollendet wurde, der von der Erb- und Lehnsherrin Anna Catharina von Bergfeld auf Panthenau und Petschendorf den Panthenauer Besitz käuflich erworben hatte. Der Turm erhielt die ihn abschließende barocke „Durchsicht“ mit dem am 25. Mai 1742 aufgesetzten Knopf<sup>56)</sup>), 1744 fertigte der Tischlermeister Daniel Wersich aus Berbisdorf den in schlichten Barockformen gehaltenen Kanzel-

<sup>53)</sup> Über Patronat und Collatur vgl. Edmund Michael, Das schlesische Patronat. Beiträge zur Geschichte der schles. Kirche und ihres Patronats (Weigwitz 1928); Paul Stockmann, Urkunden betr. die schlesische Collatur, ihre Herkunft und ihre Rechte, in: Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens IX. Bd. 1. Heft (Liegnitz 1904), S. 25–33.

<sup>53a)</sup> Valerius v. Rothkirch und Panthen, Stammbuch, S. 133.

<sup>54)</sup> Norbert Conrads, Die Durchführung der Altranstädtner Konvention in Schlesien 1707–1709. Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands Bd. 8 (Köln-Wien 1971), S. 128. – Dorothee v. Velsen, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Wohlau (Leipzig 1931), S. 135.

<sup>55)</sup> Conrads, a. a. O., S. 186; v. Velsen, S. 139.

<sup>56)</sup> Den frommen Sinn des Patrons, der weitgehend die Kosten bestritten hatte, gibt die eingelagerte Urkunde wieder: „Gott allein die Ehre! Der erhalte dieses Gotteshaus bis ans Ende der Welt bei der reinen evangelischen Lehre und bewahre Kirche und Thurm vor Einschlag, Feuer und anderem Unglück“ (Egermann, S. 29; H. Urner, Eine alte Dorfkirche, in: „Unsere Kirche“ 1934, S. 254).

Altar<sup>57</sup>), den er 1750 zugleich mit der Orgel auf Kosten des Patrons „staf-fierte“, er malte die Brüstungen der 1745 erbauten Emporen und brachte daran insgesamt 34 Kernsprüche der heiligen Schrift an. Der Panthenauer Tischler hatte 1746 die Stände vor der Sakristei und das Gestühl für die Kirchväter eingesetzt.

Von dem Sohn Siegmund Wilhelm der Witwe Friederike Hedwig Freiin von Kottwitz geb. von Reibnitz auf Nieder-Kauffung kaufte 1771 die verw. Frau Charlotte Eleonore Freiin von Trach geb. Freiin von Roth-kirch auf Liebenau und Raischmannsdorf Kr. Liegnitz die Rittergüter Ober- und Nieder-Panthenau für 20.800 Taler und 200 Taler Schlüssel-geld und stiftete 1776 das Majorat Panthenau, zu welchem Steudnitz mit dem Vorwerk List, Liebenau, Raischmannsdorf und seit 1844 Dober-schau gehörten, zugunsten ihres Neffen Ernst Wolfgang von Rothkirch; die Stiftung wurde unterm 9. Mai 1777 durch König Friedrich II. von Preußen bestätigt<sup>58</sup>). Sie war „eine streng fromme Christin, die überall, selbst auf Spaziergängen, ihr Gebet- und Andachtsbuch bei sich führte und jedem von ihrem Hofgesinde Sonntags die Fleischportion entziehen ließ, wenn es ohne Erlaubniß den Gottesdienst versäumt hatte“<sup>59</sup>). Als Wohltäterin der Kirche erwies sie sich dadurch, daß sie 1771 eine Turmuhr mit einer „Seigertafel“ schenkte und 1775 die Kosten für die Vergoldung von Turmknopf und Wetterfahne bestritt. Ein Blitzschlag hatte am 26. Juni 1774 den Turm getroffen und das Dach beschädigt, der Blitz war auch in die Kirche gefahren, von dem Denkmal des Pastors M. Hänisch auf der Panthenauer Loge war ein Stückchen Stein abgeschlagen und die vergol-dete Inschrift angeschwärzt worden<sup>60</sup>). Die Patronesse starb am 2. Januar 1785 im Alter von 77 Jahren und 21 Tagen.

Seitdem ist Panthenau im Rothkirch'schen Familienbesitz geblieben bis 1945, 174 Jahre. Für den minderjährigen Neffen der Majoratsgründerin hatte 1785–1793 Friedrich Erdmann Hiob von Rothkirch auf Lampersdorf Kr. Neumarkt die Vormundschaft geführt, bis Ernst Wolfgang Freiherr von Rothkirch-Trach 1793 die Verwaltung seiner Güter übernahm. Er war am 1. VI. 1769 in Altenburg geboren, zweimal verheiratet (26. VIII. 1788 mit Henriette Dorothee Christiane Friederike von Trotha, †1809, und 28. X. 1817 mit Auguste Adelheid von Seebach), nahm 1813/14 mit seinem Sohn Ernst Ludwig im Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher an

<sup>57</sup>) Abbildung bei H. Urner, a. a. O. und Erich Beier, Panthenau, in: „Liegnitzer Tage-blatt“, Beilage „Niederschlesischer Sonntagsbote“ vom 2. VI. 1929. Als Bekrönung, von einem Strahlenkranz umgeben, das Auge Gottes im Dreieck den hebräischen Gottesna-men, flankiert von 2 Engeln mit dem Gesetz und Evangelium, in der Predella die Dar-stellung der Einsetzung des hl. Abendmahls.

<sup>58</sup>) Stammbuch des Geschlechts von Rothkirch, S. 133.

<sup>59</sup>) Egermann, S. 35 und E. Beier, Panthenau.

<sup>60</sup>) Egermann, S. 30.

den Feldzügen teil und starb am 15. 12. 1832 in Liegnitz<sup>61</sup>). Er ist der Erbauer des Panthenauer Schlosses<sup>62</sup>). 1804 beteiligte er sich an den Kosten für den Umguß der bis dahin einzigen Kirchenglocke und steuerte zur Anschaffung einer zweiten 156 Taler bei. Gemeinsam mit dem Justizkommissionsrat Carl Wilhelm Treutler auf Pohlsdorf stiftete er 1813 für die Kirche ein zinnernes Taufbecken mit Kanne. Sein ältester Sohn erster Ehe<sup>63</sup>) Ernst Ludwig Freiherr von Rothkirch-Trach, königl. preuß. Kammerherr und Landesältester, folgte ihm 1832 im Besitz des Majorats. Er war am 5. IX. 1791 in Altenburg geboren, seit dem 16. X. 1823 mit Maria Anna Seraphine von Hartmann auf Alt-Kranz verheiratet (geb. 1805, gest. 2. 2. 1854 in Liegnitz) und starb am 1. VI. 1855 in Liegnitz<sup>64</sup>). Auch er ist seinen Patronatsverpflichtungen gewissenhaft nachgekommen: 1834 setzte er sich ein ehrendes Denkmal durch den Bau eines neuen, massiven Pfarrhauses, der ihm über 3000 Taler bare Kosten verursachte, eine im selben Jahr notwendig gewordene Reparatur der Turmspitze, beider Dächer, der Durchsicht und Vergoldung von Knopf und Wetterfahne, erforderte über 500 Taler, während der Orgelinstandsetzung 1835 beköstigte er mehrere Wochen lang die Orgelbauer, schenkte anlässlich der Konfirmation seines einzigen Sohnes Ernst Edwin der Kirche eine wertvolle blautuchene Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung und half darüber hinaus bei jeder bedeutenden Ausgabe dem armen Kirchenvermögen durch reiche Zuwendungen. 1848 traf ihn das Unglück, daß bei einem am 14. September ausgebrochenen Feuer auf dem Oberhofe des Dominiums die Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt wurden, wobei auch die nahe Kirche in Gefahr geriet<sup>65</sup>). Über Ausschreitungen gegen die Gutserrschaft und Unruhen im Revolutionsjahr 1848 verlautet nichts.

<sup>61</sup>) Stammbuch Rothkirch, S. 57. Nach Egermann, S. 36, starb er in Breslau.

<sup>62</sup>) Das genaue Jahr der Erbauung ließ sich auch in den Schlesischen Provinzialblättern nicht ermitteln.

<sup>63</sup>) Der am 6. I. 1820 in Panthenau geborene Sohn Ernst Friedrich aus 2. Ehe war seit 1851 Landrat des Kreises Goldberg-Haynau fast 40 Jahre lang (Stammbuch, S. 71-72; L. Sturm, Geschichte der Stadt Goldberg (Goldberg 1888), S. 589).

<sup>64</sup>) E. H. Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, 7. Bd. (Leipzig 1867, Neudruck 1973), S. 603-607; Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser, Bd. IX. (Limburg 1979), S. 363; Stammbuch v. Rothkirch, S. 57; Egermann, Jubel-Feier, S. 31 und 36.

<sup>65</sup>) Egermann, S. 31 und 32. – In den Schles. Provinzialblättern 104. Bd. (1836), S. 269-70 und 574-75 veröffentlichte er einen Aufsatz über Runkelrübenernte. Für die Steudnitzer Kirche stiftete er 1839 einen zwölfarmigen großen Kronleuchter von geschliffenem Glase (ebenda 110. Bd., 1839, S. 79).

Fast ein halbes Jahrhundert, von 1855 bis 1904, hat als christliche Persönlichkeit, als Förderer der Inneren Mission und als Mann der Kirche Ernst Edwin Graf von Rothkirch und Trach seines Amtes als Kirchenpatron, ja als Vater seiner Gemeinde gewaltet, so daß der kleine Ort seines gesegneten Wirkens in der Umgegend allgemein das „heilige Panthenau“ hieß<sup>66</sup>). Sein Lebensbild zu zeichnen, bedürfte es eines besonderen ausführlichen Beitrags; wir müssen uns hier mit ein paar wenigen Strichen begnügen. Am 1. IX. 1828 in Alt-Kranz bei Glogau geboren, verheiratete er sich in Liegnitz am 8. XI. 1852 mit Wanda Gräfin von Zedlitz-Trützschler (geb. 10. VIII. 1831 in Petrikau, gest. 3. IV. 1912), aus der Ehe gingen 4 Söhne und eine Tochter hervor<sup>67</sup>). Gelegentlich der Königskrönung Wilhelms I. wurde er am 18. X. 1861 in den Grafenstand erhoben. Der von ihm 1866 gemeinsam mit seinem Ortspfarrer Ludwig ins Leben gerufene Kreisverein für Innere Mission Goldberg – Haynau ist der zweitälteste in Schlesien<sup>68</sup>); der Verein, dessen Vorsitzender Graf Rothkirch war, stiftete 1867 die Goldberger und 1869 die Haynauer Herberge zur Heimat und nahm 1891 das Diakonissenkrankenhaus in Goldberg in Verwaltung. 1875 zum Präses der schlesischen Provinzialsynode gewählt<sup>69</sup>), hatte er dieses hohe Amt bis 1893 inne<sup>70</sup>). Als Lutheraner war er kein Freund der Union und betonte, daß die Kirchengemeinden seines Patronats evangelisch-lutherisch innerhalb der preußischen Landeskirche seien. Und wiederholt sprach er es aus: „Es wird in der Kirche wie überhaupt in Preußen viel zu viel regiert“.

Panthenau galt seine besondere Fürsorge, gerade auch auf caritativem und sozialem Gebiet. 1856 hatte er eine Spinnschule eingerichtet, später eine Diakonissenstation gegründet und unterhalten. Die Kirchengemeinde besaß etwa 15 Legate, meist Stiftungen des Grafen, für Schulkinder zu

<sup>66</sup>) Heinrich Michaelis, Ein schlesischer Edelmann zu seinem 100. Geburtstag, in: „Unsere Kirche“ 7. Jg. (Breslau 1929), S. 39, worauf die Ausführungen oben größtenteils beruhen.

<sup>67</sup>) 1. Ernst Leonhard, geb. Liegnitz 8. VIII. 1853, †24. VI. 1927 zwischen Sonnenburg und Reitwein Kr. Lebus (verunglückt mit dem Kraftwagen); verh. Reitwein 31. V. 1883 Elise Gräfin Finck von Finckenstein (geb. Reitwein 31. III. 1863, † Panthenau 12. I. 1933); 2. Seraphine, geb. Liegnitz 24. III. 1855; 3. Maximilian, geb. Panthenau 31. VIII. 1857, † Liegnitz 24. I. 1938 als Geh. Regierungs- und Landrat a. D., verh. 1889 Maria von Seeckt (†1942); 4. Thilo, geb. Panthenau 14. II. 1861, †10. XII. 1940 in Potsdam; 5. Georg, geb. Panthenau 16. III. 1863, † 12. VIII. 1923 in Hirschberg (vgl. Genealogisches Handbuch des Adels, gräfl. Häuser A, 2. Bd. der Gesamtreihe [Limburg 1952], S. 327-330 und Bd. 28 der Gesamtreihe gräfl. Häuser Bd. IV [1962], S. 384-388).

<sup>68</sup>) O. Schütze, Die innere Mission in Schlesien (Hamburg 1883), S. 118.

<sup>69</sup>) Kirchliches Amtsblatt für den Geschäftsbereich des kgl. Consistoriums für die Kirchenprovinz Schlesien, 22 Jg. (Breslau 1875), S. 21.

<sup>70</sup>) Maximilian Hartmann, Die evang. Kirche Schlesiens in geschichtlicher Entwicklung bis auf die Gegenwart (Breslau 1928), S. 50. – H. Eberlein, Schlesische Kirchengeschichte (1952), S. 170 und 240.

Prämien, für kranke Kinder, bedürftige Konfirmanden, für Alte, Arme und Kranke, für Soldaten und Veteranen; für Angehörige seiner Familie sorgte er auch das 1870 erbaute gräflich Rothkirch – Trach'sche Witwen- und Fräuleinstift des Majorats Panthenau<sup>71)</sup>). „Nie habe ich an einem Ort – schreibt P. Michaelis – soviel alte Leute beisammen gesehen, wie damals in P. Das Geheimnis wurde mir bald klar: Es waren die Pensionäre des „Vater Graf“, seine alten Arbeiter, die er von allen seinen Gütern hier ansiedelte und bis an ihr Lebensende versorgte“<sup>72)</sup>. Es war ihm ein Anliegen, frommen, christlichen Sinn in allen Gliedern der Kirchgemeinde fördern zu helfen. So gern er mit seiner Umgebung und seinen langjährigen Dienstleuten scherzen und sich necken konnte, nie vergaß er seine Verantwortung vor Gott. Als in einem verregneten Sommer sogar ein frommer Kirchenältester am Sonntag Weizen hauen ließ, sagte er: „Auf meinen Gütern ist noch nie Sonntags gearbeitet worden und wird, solange ich lebe, auch nicht gearbeitet werden“. Jeden Abend um 9 Uhr erschien das gesamte Hauspersonal im Eßzimmer, und dann hielt er als Hausvater die Abendandacht. Und mit solchem Vorbilde wirkte er unter den Seinen und in der weiteren Umgebung in reichem Segen<sup>73)</sup>. In der Familiengruft an der Nordwestseite der Kirche, die er bereits 1857 hatte erbauen lassen, wurde er nach seinem am 29. IX. 1904 erfolgten Tode beigesetzt<sup>74)</sup>. In der Kirche hing bis 1946 das 1928 von dem Kunstmaler Max Weese in Liegnitz gemalte Portrait, das die Witwe des Grafen Leonhard von Rothkirch und Trach, Graf Edwins ältestem Sohn und Nachfolger im Besitz des Majorats, der Kirche geschenkt hatte<sup>75)</sup>.

Der einzige Sohn von den 4 Kindern des Grafen Leonhard, Ernst Edwin Rudolf Karl (geb. am 29. III. 1884), Dr. jur. und Regierungsreferendar, fiel zu Beginn des ersten Weltkriegs am 11. VIII. 1914 bei Bertrix in Belgien als Leutnant der Reserve. Er hatte sich am 27. IX. 1911 in Zedlitz Kr. Steinau vermählt mit Elisabeth Freiin von Wechmar (geb. am 24. V. 1889 in Ohlau, gest. am 27. I. 1930 in Panthenau). Sein Sohn Hans-Siegfried (geb. am 17. VII. 1912 in Breslau), der letzte Herr auf Panthenau, starb in Hamburg am 11. VII. 1954 als Major d. Res. an den Folgen der Kriegsgefangenschaft. Er war verheiratet (Bad Salzbrunn 30. V. 1934) mit Ellen-Charlotte von Zobeltitz (geb. am 18. VI. 1916 in Krummhübel, gest. am 25. VI. 1950 in München). 2 Töchter, Christiane und Dagmar<sup>76)</sup>.

<sup>71)</sup> Stammbuch v. Rothkirch, S. 164–166.

<sup>72)</sup> Michaelis, Ein schles. Edelmann, in: Unsere Kirche (1929), S. 394.

<sup>73)</sup> Egermann, S. 32; Michaelis, a. a. O.

<sup>74)</sup> Bereits 1798 hatte der Grundherr von Pohlsdorf Carl Wilh. Treutler an der Südwestseite der Kirche seine Familiengruft erbauen lassen (Egermann, S. 34).

<sup>75)</sup> Vgl. Anm. 67.

<sup>76)</sup> Genealogisches Handbuch des Adels, Gräfl. Häuser A Bd. IV (Limburg 1962), S. 388. – H. Siebert, Burgen und Schlösser in Schlesien (Frankfurt/M. 1962), S. 143.

Was Pohlsdorf und Gohlsdorf betrifft, so sind Angaben über die dortigen Grundherrschaften nur bis zu Mitte des vorigen Jahrhunderts möglich; sie sollen auf die Zusammenstellung der Namen beschränkt bleiben<sup>77)</sup>.

**Pohlsdorf:** 1362 Petrus de Pratis (von Wiese). 1463 Nikel Sack. 1485 Hans von Unruh. 1506 Georg von Busewoy. 1515 Georg von Unruh. 1533–1538 Friedrich von Unruh. 1545 Hans Lassathan von Steblaw. 1547 Friedrich von Rothkirch. 1548–1555 Jakob Brauchitsch von Brauchitschdorf. 1556–1572 Christoph von Schellendorf in Fellendorf. 1573–1585 Adam von Schellendorf, auch Besitzer von Woitsdorf<sup>78)</sup>. 1585–1594 seine Witew (2. Frau) Hedwig geb. von Nostitz. 1594–1607 Adam von Lest (als Pächter?)<sup>79)</sup>. 1614–1624 Andreas Geisler. 1629–1650 Benjamin Kahl (beide auch auf Gohlsdorf). 1650–1652 Niklas von Schellendorf auf Fellendorf. 1654–1689 Joachim Ernst von Geisler. 1689–1711 Joachim Andreas von Geisler. 1711–1714 Bernhard von Schweinitz, bis 1741 seine Witwe, Helena von Festenberg-Packisch (in 2. Ehe verheiratet mit Heinrich Siegmund von Briesen auf Rauschwitz, Liebichau und Ulbersdorf<sup>80)</sup>), danach bis 1744 die Gebrüder von Festenberg-Packisch auf Kaiserswalda, Lobendau und Radchen. 1744–1749 Carl Gottlieb Treutler. 1749–1785 sein Bruder David Ehrenfried Treutler, verheiratet mit Juliana Charlotta, geb. Peltz (gest. 22. I. 1775)<sup>81)</sup>, 1785–1818 dessen Sohn Carl Wilhelm Treutler, gest. am 2. V. 1818. Verh. mit Caroline Louise Susanne, geb. Becker, gest. am 14. VIII. 1803<sup>82)</sup>. 1818–1826 Frau Juliane Charlotte von Johnston geb. Treutler (des Vorigen Tochter), Gemahlin des Landschaftsdirektors v. Johnston auf Steinsdorf, 1826–1843 Carl Siegmund

<sup>77)</sup> Th. Scholz, Chronik der Stadt Haynau, S. 489–490; Egermann, S. 36–38. Zusätze verdanke ich Herrn Oberpostrat Dipl.-Ing von Chamier Glisczinski in Bremen und Herrn Professor Dr. Dr. Urner in Berlin.

<sup>78)</sup> Er verschreibt 400 Taler jährlichen Zins 1576 seiner Frau Eva, geb. v. Rothkirch (Tochter Hiobs v. R. auf Prausnitz bei Goldberg) als Leibgedinge, sie stirbt 1577, er 1585, bei der Figurengrabsteine in Woitsdorf an einer Mauer auf dem Kirchhof als Überrest der einstigen Woitsdorfer Kirche (Lutsch, Kunstdenkmäler 3. Bd., S. 324).

<sup>79)</sup> So Scholz, a. a. O., nach Egermann, S. 36, war Adam von Schellendorf 1594–1614 Besitzer und sein Bevollmächtigter Hans von Schweinichen auf Mertschütz.

<sup>80)</sup> Vgl. Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte 61/1982, S. 18, Anm. 49.

<sup>81)</sup> Brustbild in Öl auf Kupfer gemalt, darunter ihr „würdiges Denck- und Ehren-Maal“ aus rötlichem Kauffunger Marmor, vermutlich ein Werk des Steinmetz Gehl, der am Neuen Palais in Potsdam für König Friedrich II. tätig war, während seines Aufenthaltes in Schlesien, wo er für schlesische Grundherrschaften Denkmäler schuf (Lutsch, a. a. O., S. 318; Urner in „Unsere Kirche“ 1934, S. 253). Das 1933 restaurierte Denkmal ist heute aus der Kirche verschwunden.

<sup>82)</sup> Grabmal ebenso für den am 4. V. 1797 verstorbenen 7 jährigen Sohn Carl Wilhelm Emilius an der Südseite der Kirche (J. Mandziuk, Katalog I, 1982, S. 196). Die Franzosen plünderten 1813 den Gutshof, raubten den gesamten Viehbestand und verwüsteten das Schloß. Er war ein frommer Mann, fleißiger Hörer des Wortes Gottes und bezeigte durch reiche Gaben seine Liebe zur Kirche (Egermann, S. 37).

Christoph Müller, Landrat des Goldberg-Hyanauer Kreises, auf Ober- und Nieder-Straupitz, gest. 16. I. 1843 in Straupitz im 69. Lebensjahr, verh. mit Sophie Amalie Ernestine, geb. Treutler, gest. am 31. I. 1835. 1843 (noch 1867) Carl Friedrich August Hoffman-Scholtz (Schwiegersohn des Vorgenannten), Land- und Stadtgerichtsdirektor und Kreisjustizrat. Im Familienbesitz bis 1945, Frau Fabricius. Max-Rudolf Fabricius fiel an der Ostfront.

**Gohlsdorf.** 1547 kaufen Gohlsdorf Friedrich von Rothkirch und Jakob von Brauchitsch von Wolfgang von Bock, Kanzler Herzog Friedrichs II. (auf Hermsdorf bei Goldberg, gest. 1554); 1548 übernimmt es Brauchitsch allein<sup>83)</sup>. 1576 Golgssdorff geschrieben, hatte in älterer Zeit vielfach die gleichen Besitzer mit Pohlsdorf, so 1576 Adam von Schellendorf, 1614 Andreas Geisler. Bis 1623 Christoph Hedwiger, fürstlich Liegnitz-Briegischer Rat, auf Kaiserswaldau und Gohlsdorf. Bis 1682 Johann Georg (von) Hedwiger. 1682 Andreas von Früauff. 1693 Georg Siegmund von Schönborn. 1710 Frau Susanne Catharina Gräfin von Schaffgotsch, geb. Freiin von Nowack, auch auf Körnitz und Weissenleipe Kr. Liegnitz. 1725 Frau Maria Eleonora verw. Reichsgräfin von Tasso, geb. von Nowack, auch auf Jakobsdorf (Kr. Liegnitz). 1746 (oder 1748) Frau Catharina Antonia Mariana verw. von Nimptsch. 1753 Johann Kind. 1763 seine Witwe Anna Rosina geb. May. 1767 Johann Caspar Sellge, 1772 seine Muhmen (Tanten) die Schwestern Johanna Rosina Eleonora und Johanna Christiana Dorothea Sellge. 1785 Friedrich Gottlob Albrecht von Hofmann, Königl. Jägermeister auf Ober-Tscheschendorf, 1808 sein Sohn Carl von Hofmann. 1824 bis 1869 Wilhelm Teichmann, zugleich auf Baudmannsdorf, wo er 1869 starb. – Seit etwa 1880 bis 1913 Frau Bertha von Hederich geb. Teichmann (Witwe des Dr. med. Gustav Friedrich v. H. – 1871 geadelt – auf Guhren Kr. Steinau) auf Baudmannsdorf und Gohlsdorf, die am 23. VI. 1913 starb.<sup>83a)</sup>

Seit 1927 war Leopold Jancovius auf Nieder-Schellendorf auch im Besitz der Rittergüter Baudmannsdorf und Gohlsdorf. 1945 mußte er mit dem Gutstreck Haus und Hof verlassen, kehrte nach der Kapitulation ausgeplündert zurück und lebte mit seiner Gattin Elli, geb. Trierenberg und Tochter Ilse bis zur endgültigen Vertreibung aus der Heimat im Sommer 1946, ratend und helfend in äußerlich traurigen Verhältnissen, in Gohlsdorf unter seinen Leuten. Von Goldenstedt in Oldenburg siedelte er mit der Familie nach Freiburg/Breisgau über, wo er sich noch ein schönes neues Heim schaffen konnte und, fast 85-jährig, am 24. Februar 1963 gestorben ist<sup>84)</sup>.

<sup>83)</sup> Stammbuch v. Rothkirch, S. 137.

<sup>83a)</sup> Vgl. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser Teil B, 27. Jg. (1935), S. 248.

<sup>84)</sup> Nachruf für Leopold Jancovius in den Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 14. Jg. (1963), S. 44.

## Die Pastoren von Panthenau

Zugrunde liegen die Verzeichnisse in Ehrhardts Presbyterologie und in der Predigergeschichte des Kirchenkreises Haynau<sup>85)</sup>), vermehrt durch Ergänzungen und Berichtigungen, die in den letzten Jahrzehnten zu sammeln möglich waren.

1. 1542 Paulus **Nigrinus**, Schwarz, aus Lüben. Studium nicht nachweisbar. Hat er das Amt 1542 angetreten, so kann er es nicht, wie die Verzeichnisse angeben, bis 1581 hintereinander geführt haben (vgl. Nr. 2); da das Todesjahr 1581 zutreffend sein wird<sup>86)</sup> und die Zahl 1542 nicht aus der Luft gegriffen sein dürfte, so ist eine zweimalige Amtszeit anzunehmen mit der Unterbrechung von etwa 1550 bis 1565, denn
2. 1554 ist Michael (von) **Stabenaw** (Stabenau) als Pfarrer von Panthenau nachgewiesen: Er schließt in diesem Jahr am Sonntag Cantate mit seinem Lehnsherrn Christoph Rechenberg einen Vertrag ab wegen der Hutung (Viehweide) und etlicher Ackerstücke der Wiedemut; der Vertrag wird 1557 bestätigt<sup>87)</sup>. Es war mühsam, aber lohnend, seinen Lebenslauf zu rekonstruieren<sup>88)</sup>. Er ist mit Sicherheit der die Galli (16. X.) 1546 in Frankfurt/Oder immatrikulierte Michael Stabaraw Marchita (aus der Mark Brandenburg)<sup>89)</sup> und gehört dem Geschlecht von Stavenow an, das auf Woldenberg Kr. Friedeberg (Neumark) begütert war und dort bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erloschen ist<sup>90)</sup>. Das geht zweifelsfrei aus der Inschrift des Grabsteins auf der Burg Lehnhaus für seinen 1591 verstorbenen Sohn Michael her-

<sup>85)</sup> Siegmund Justus Ehrhardt, Presbyterologie des evangelischen Schlesiens 4. Teil 2. Hauptabschnitt, Fürstentum Liegnitz (Liegnitz 1790), S. 596–599. – Joh. Grünewald, Predigergeschichte des Kirchenkreises Haynau (Breslau 1938), S. 21–24.

<sup>86)</sup> Nach Egermann, S. 39, lag er in der Kirche begraben, es war einst also ein Grabstein vorhanden.

<sup>87)</sup> Dr. C. A. Schimmelpfennig, Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardts Presbyterologie, in: Schles. Provinzialblätter, neue Folge (Rübezahl), XII. Jg. (1873), S. 531.

<sup>88)</sup> Vgl. meinen Beitrag „Neukircher Grabsteinstudien“, in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 23. Jg. (1972), S. 62–63, wozu noch einige oben verarbeitete Ergänzungen gekommen sind.

<sup>89)</sup> E. Friedlaender, Frankfurter Universitätsmatrikel I 1506–1648 (Leipzig 1887), S. 97 b, 20.

<sup>90)</sup> Siebmacher, Großes Wappenbuch 6. Bd. 5. Abt.: Ad. M. Hildebrandt, Der abgestorbene Adel der Provinz und Mark Brandenburg (Nürnberg 1880), S. 90, Wappen Stavenow II, Tafel 54: Im Schild 3 flammenartig aufsteigende Spitzen, im Helm die 3 Spitzen umgekehrt (Spitze nach unten) und an ihren Enden je ein Stern.

vor<sup>91</sup>) und dem Vergleich des darauf befindlichen Wappens mit dem auf dem Grabsteintorso für Pastor Michael Stabenaw in Neukirch an der Katzbach. Wann er nach Schlesien gekommen ist und wie lange er in Panthenau war, wissen wir nicht; möglicherweise heiratete er hier eine von Rechenberg<sup>92</sup>). 1568 Pfarrer von Lähn, nahm er 1574 an dem Religionsgespräch mit Matthias Flacius Illyricus neben anderen Theologen der Umgegend auf Burg Lehnhaus teil<sup>93</sup>). Am 20. II. 1575 hatte er noch als Pfarrer von Lähn Sebastian von Zedlitz mit Anna Helena Gotschin auf Langenau zu Lähn „unter dem Hause“ getraut und war zu dieser Hochzeit mit seiner Frau als Gast geladen<sup>94</sup>). Im selben Jahr berief ihn sein Grundherr als Nachfolger des gelehrten Dr. Jacob Coler<sup>95</sup>) nach Neukirch, wo er sich der Gunst des streng lutherischen Patrons erfreute, der ihn und seine Frau mehrfach zu Taufpaten bat, so 1577, 1589 und zuletzt 1593. Er ist 1595 dort gestorben. Es bedurfte vieler Anstrengung und Umwege, die zertrümmerten Grabsteinüberreste aus der Kirchenruine zu Neukirch mit den beiden großen Wappen einwandfrei als Denkmal für den etwa 70-jährig verstorbenen Michael Stabenaw nachzuweisen, da von der nur bruchstückhaft erhaltenen Inschrift die Hauptsache – das Teil mit dem Namen – fehlte!

<sup>91</sup>) Die Inschrift lautet: „Anno 1591 den Ersten FEBRVARII/Vmb Glock 22 Ist der Edle Ehrenfeste / Michael von Stabenaw vnd Woldenbergk / Inn Gott seliglich vnd sanft Entschaffen / Seines alters im 32. Jahre / Ruhett vnd / Wartett alhir der freudenreichen vnd / Herlichen Zukunft vnseres Erlesers vnd Seligmachers des Herrn Jhesu Christi. Psalm 17. Ich aber will Schawen dein Antlitz inn / Gerechtigkeit ich wil satt werden wenn / ich erwache nach deinem Bilde“. Die Inschrift des Grabsteins, der vermutlich bis 1862 auf dem Kirchhof in Lähn gelegen hat und beim Neubau der kath. Kirche auf Burg Lehnhaus gebracht wurde, hat A. Knoblich (Chronik von Lähn und Burg Lähnhaus, 1863, S. 127) fehlerhaft wiedergegeben und sie fälschlich auf den Vater, den Pfarrer Michael Stabenaw, bezogen.

<sup>92</sup>) Die beiden Stabenaw-Grabsteine in Lehnhaus und Neukirch tragen neben dem Geschlechtswappen noch ein weiteres, das ich 1972 für das der Familie von Haugwitz hielt. Da die Haugwitz mit den Rechenberg dasselbe Wappen führen (im Schild und auf dem Helm einen gehörnten Widderkopf), so ist durchaus die Herkunft von Stabenaws Frau auch aus dem Geschlecht der Rechenberg denkbar. In Eberhard Graf Haugwitz, Die Geschichte der Familie von Haugwitz (2 Bde., 1910) wird Stabenaw nicht als durch Heirat in die Familie gehörig erwähnt.

<sup>93</sup>) Hermann Buschbeck, Des Matthias Flacius Illyricus Religionsgespräche auf Burg Lehnhaus und Schloß Langenau, in: Jahrbuch des Vereins für schles. Kirchengeschichte XXIV. Bd. (1934), S. 8.

<sup>94</sup>) G. L. Grimmer, Nachricht von dem ersten evang. Prediger in Schlesien, in: Bunzlauer Monatschrift zum Nutzen und Vergnügen, 7. Jg. (1780), S. 341.

<sup>95</sup>) Manfred P. Fleischer, Späthumanismus in Schlesien. Ausgewählte Aufsätze (München 1983), S. 264, Abbildung Tafel 10 neben S. 224.

Die Inschrift lautet: IM · IHR · NACH · CHRISTI · VNSERS · SELIGMACHERS / GEBVRT · 1595 · DEN 5. · NOVEMBRIS · IST I ... ... / TREVER SEELSORGER DER CHRISTLICHEN · GEMEINDE · ALHIER · ZVR · NEVKIRCHE / DEME · IESVS · CHRISTVS · ZVSAMPT · ALLEN / GLEVBIGEN · EINE · FROELICHE · AVFFER ...<sup>96</sup>). Der 1591 verstorbene Sohn Michael von Stabenaw und Woldenberg studierte als Aurimontanus (Neukirch liegt nahe bei Goldberg) 1580 in Frankfurt und stand wohl als Jurist im Dienste der Zedlitze.

3. 1582–1584 David **Hardegen** (oder Hardeck), aus Schwarzwalde (in Sachsen)?<sup>97</sup>). Vorbildung nicht festzustellen. Seit etwa 1575 war er moderator scholae in Haynau<sup>98</sup>) und wurde am 29. IX. 1582 Pastor in Panthenau (vielleicht an diesem Tage – nach dem ältesten, verlorengangenen Katalog – in Liegnitz ordiniert). 1584 nach Nikolstadt bei Liegnitz, wo er vor 1596 gestorben sein muß<sup>99</sup>). Seine Witwe Sophia wurde zu St. Peter und Paul in Liegnitz am 25. II. 1597 mit Heinrich Lemberg getraut.
4. 1584–1600 Johannes **Ursinus**, geb. 24. I. 1557 in Schweidnitz. Schule Goldberg, 1576 Univ. Frankfurt. Ord. in Liegnitz 1. 11. 1584. Ende 1600 Archidiakonus in Lüben. Gest. 16. 2. 1606<sup>100</sup>). Gedruckt ist von ihm die am 23. Dez. 1596 in Lobendau beim Begräbnis des „studiosi theologiae Zacharias Bischoffes, Herrn Christoph Bischoffes, der Kirchen zu Lobendaw getreuen Pfar-Errn Sohn“, gehaltene Leichenpredigt, die er e Pantenavio VII. Jd. Mart. An. M. D. XCVII dem Vater widmet (Liegnitz 1597).

<sup>96</sup>) Das Fehlende dürfte sinngemäß zu ergänzen sein:... „in Gott seliglich verschieden der Ehrwürdige vnd wohlgelehrte Herr Michael von Stabenaw ...stehung geben vnd verleihen wolle“. Photo der Grabsteinreste im Bildarchiv des Joh.-Gottfr.-Herder-Instituts in Marburg (Wiedergabe vgl. Anm. 88). Die Bruchstücke wurden bei den Ausgrabungsarbeiten 1936 in der Kirchenruine aufgefunden. Bericht in: Kunst- und Denkmalpflege in Schlesien II (Breslau-Lissa 1939), S. 311.

<sup>97</sup>) So Ehrhardt, a. a. O., S. 597. Der Ort ist in keinem Ortslexikon zu finden.

<sup>98</sup>) Als solcher war er Lehrer des 1566 in Haynau geborenen M. Adam Hentschel, der 1629 als vertriebener Pfarrer von Jauer in Liegnitz starb (Leichenpredigt von Ulrich Kutzschreuter, Liegnitz 1630, Sammelband 4, S. 29 Nr. 12 und 13, in der Univ.-Bibl. Breslau).

<sup>99</sup>) Nach dem Trauregister von Peter und Paul in Liegnitz sind am 16. VIII. 1596 getraut worden „Marcus Braun ein Kirschner mit jungfer Maria des Ehrwirdigen Herrn Dauid Hardegens weylandt des pfars zu Nickolstadt hinderloßene tochter“.

<sup>100</sup>) Die lateinische Inschrift in der Stadtpfarrkirche zu Lüben (Ehrhardt IV, S. 668 Note b) besagt auf deutsch: Johannes Ursinus, der Kirche zu Lüben mehr als 6 Jahre Diakonus, zuvor ganze 17 Jahre Pastor zu Panthenau, wohlerfahren in den die göttlichen und menschlichen Sachen betreffenden Schriften sowie in den 3 Hauptsprachen, rein in der Lehre und unbescholten im Leben, vollendete den Lauf im Alter von 7 mal 7 und 23 Amts- wie Ehejahren und wurde, nachdem er selig gestorben, unter diesem Stein begraben. Es ließen Elisabeth Krumbhorn dem Gatten, Rosina und Gottfried als die einzigen aus der Zahl von 12 Kindern, die überlebten, dem höchst vermißten Vater (dieses Denkmal) errichten.

- Verh. Liegnitz 28. XI. 1584 Elisabeth Krumbhorn, Tochter des P. Bartholomäus K. in Waldau<sup>101</sup>). Sie starb am 9. III. 1622 und wurde in Liegnitz begraben<sup>102</sup>). Die Tochter Rosina heiratet am 17. X. 1617 der Schulkollege und spätere Superintendent in Liegnitz Caspar Kesele<sup>103</sup>).
5. 1601–1610 George **Puehläus** (Pileus), aus Liegnitz. Nicht Univ. Jena u. Helmstädt (Ehrhardt), aber W 1596 Frankfurt<sup>104</sup>). Ord. in Liegnitz 27. XI. 1601. 1610 nach Steudnitz berufen. 1619 Übertritt zum reformierten Bekenntnis, 1620 Diakonus und Hofprediger an St. Johannis in Liegnitz. 1623/2. Hofprediger in Brieg. Gest. 1634. Verh. Brieg (Schloßkirche) 26. XI. 1628 Maria Vogel, nachgelassene Tochter des Bürgers Hans V. aus Jägerndorf, Dienerin des fürstlichen Rates und Marschalls Hans Heinrich von Volmar in Brieg. Sie heiratet in 2. Ehe 10. VIII. 1638 den fürstlichen Kammerdiener Wolfgang Friedrich. Die Jungfrau Maria Elisabeth, nachgelassene Tochter Georg Pühlaei, Diaconi, heiratet am 27. X. 1654 der fürstl. Hofprediger Christian Ursinus in Ohlau<sup>105</sup>).
  6. 1610–1613 Caspar **Krause**, vielleicht Sohn des Pastors Caspar Krause 1571–1600 in Oyas bei Liegnitz; als Liegnitzer SS 1591 Univ. Leipzig. Weiteres nicht zu ermitteln.
  7. 1613–1622 Melchior **Schurtz**, geb. 1586 in Neumarkt. Vater Lehrer, zuletzt Diakonus in Neumarkt, 1608 Univ. Frankfurt. 1611 Auditor an der Schule zu Neumarkt. Ord. in Liegnitz 11. 12. 1613. 1622 nach

<sup>101</sup>) Geb. 3. IX. 1525 in Liegnitz. Mai 1544 Univ. Wittenberg. Seit 1545 Lehrer in Liegnitz, Bunzlau und Goldberg. Ord. in Wittenberg 16. III. 1561 nach Welkersdorf. 1566 Groß-Baudis, 1580 Waldau und Senior des Liegnitzer Weichbildes. Gest. 23. IX. 1592 (Leichenpredigt von Leonhard Krentzheim). Verh. Eva Sommerfeld-Gabler (geb. 1533, †20. XII. 1601 in Liegnitz). Die Tochter Eva heir. 1587 M. Simon Grünäus, P. in Hermsdorf bei Goldberg, später Sup. in Liegnitz, die Tochter Maria 1601 Auditor Joh. Wihle. Sein Bruder Caspar geb. 1542, von 1566 – †11. VI. 1621 Kantor an Peter-Paul in Liegnitz (Ehrhardt III, 2. 1784, S. 443).

<sup>102</sup>) R. Mende, Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek und anderer Bibliotheken in Liegnitz (Marktschellenberg 1938), S. 267.

<sup>103</sup>) Keseler ist Verfasser von: Johan. Ursino et Elisabethae Krumbhorniae... sepulcralia monumenta (Liegnitz 1622). – Univ.-Bibl.-Breslau 4 F 1971.

<sup>104</sup>) Als Georgius Pilo Lignicensis in der Matrikel.

<sup>105</sup>) Ehrhardt II (1782), S. 82, IV (1789), S. 177. – R. Scholz, Predigergeschichte des Kirchenkreises Brieg (Wohlau 1930), S. 9. – R. Samulski, Beiträge zur Schles. Predigergeschichte. Presbyterologische Eintragungen in der Brieger St. Hedwigmatrikel, in: Briegische Heimatblätter (Beilage zur „Brieger Zeitung“ 1934, Nr. 127, S. 515 und 516). – Christian Ursinus, geb. in Lissa, 1651 Univ. Frankfurt. 1654 Hofprediger in Ohlau, 1656–68 in Brieg, wo er die Abschaffung der Alben beim Sakramentsgottesdienst veranlaßte. 1668 Weinheim, †1672.

- Adelsdorf, 1626 nach Neumarkt berufen, wo er 1654 bei Wegnahme der Kirche sein Amt verlor, gest. am 10. IX. 1656 in Breslau<sup>106</sup>).
- Verh. 1/? Verh. 2/ Elisabeth N.<sup>107</sup>) 2 Söhne, Melchior und Kaspar in Panthenau und 2 Kinder, Balthasar (1622) und Eva (1624) in Adelsdorf geboren, in Neumarkt Johannes (1627) und Maria 1628). Verh. 3./ Neumarkt 1634 Hedwig, Witwe des Diakonus Gabriel Sturm in Neumarkt, 3 Kinder: Melchior (1635), Maria (1637) und Catharina (1639).
8. 1622–1633 George **Hosemann**, aus Bunzlau. 1610 Univ. Frankfurt. Ord. in Liegnitz 9. II. 1618 für Neudorf am Gröditzberg. 1633 Unter-Diakonus in Strehlen, wo er nach wenigen Wochen am 27. VII. 1633 an der Pest starb<sup>108</sup>).
  9. 1633–1654 Johann **Bernhard**, aus Liegnitz. 1612 Univ. Frankfurt, 6. III. 1618 Wittenberg. Ord. in Liegnitz 12. XI. 1627 für Kaiserswaldau bei Haynau. Er starb am 2. V. 1655, 8 Wochen vor der Generalkirchenvisitation<sup>109</sup>). Seine Witwe Maria wurde am 30. VI. 1660 bei St. Johannis in Liegnitz begraben.

Hier soll der Generalkirchenvisitation vom Juli 1655 gedacht und aus dem Protokoll das wichtigste mitgeteilt werden, das die bedrückende Lage von Kirche und Gemeinde kurz nach Ende des 30jährigen Krieges erkennen läßt<sup>110</sup>).

**Pantenua.** Auch sehr übel bestellet, die Kirche bis an die Giebelwände steinern, das Dach sambt der inwendigen Decke bis aufs Chor, welches neu bebrettet, ist gefährl. böse und allenthalben durchfäulet, die Sacristey gewölbet, aber überm fenster durchlöchert voller Wust und Unflats, eine steinerne Cantzel, auch Babbisterium<sup>111</sup>) und Altar noch vorhanden,

<sup>106</sup>) Gottlob Kluge, Das Gedächtnis eines wohlverdienten Lehrers der Kirche, des seel. Herrn Pastors Melchior Schurzes (P. Gottfried Abraham Pücher zur Übernahme seines Pfarramts in Adelsdorf gewidmet. Breslau 1752 (Univ.-Bibl. Breslau). Über Schurtz vgl. Jahrbuch 50/1971, S. 15. Er steuerte ein Epicedion bei zu Kaspar Keselers „Sepulcralia monumenta“ zum Gedächtnis an Joh. Ursinus (Liegnitz 1622), wobei er sich unterschreibt: „Panthei Rechenbergici Mysta“.

<sup>107</sup>) Ad Melch. Schurtzium Pastorem in Panthen secundum spons. widmete Johann Heermann lateinische Glückwünsche: Epigrammatum Libelli IX, Jena 1624, Buch VII, S. 395.

<sup>108</sup>) Predigergeschichte des Kirchenkreises Goldberg (1940), S. 29. Hosemanns älterer Bruder Elias 1614-17 Diakonus in Goldberg, 1617 Hofprediger in Liegnitz, 1623, weil reformati, entlassen. Gest. 1630 (ohne Amt) in Brieg (Predigeresch. Goldberg, S. 16).

<sup>109</sup>) Nach dem Totenbuch von Unser Lieben Frauen in Liegnitz (Staatsarchiv Liegnitz).

<sup>110</sup>) Vgl. Anm. 52, Protokoll S. 95-97.

<sup>111</sup>) Der Taufstein müßte aus der alten Kirche in die neue 1707 übernommen worden sein, wenn die Angabe bei J. Mandziuk, Katalog I (1982), S. 196 zutreffend ist, daß sich heute noch in der Kirche ein Renaissancetaufstein aus dem 16. Jh. befindet. Ich kann mich nicht erinnern, ihn 1945/46 gesehen zu haben. Lutsch 3. Bd., S. 318 verzeichnet keinen Taufstein.

samt einer hübschen Glocke in sehr bösem Gehäuse, Kirchhof ist mit einem gantz zerfallenen höltzern Parchen umbgeben wie auch Schreiberey gegenüber gantz in Hauffen lieget, Pfarrhauß ist etwas angerichtet, doch noch gar sehr baufällig, Neue Scheune aber Keine Stallung. Jus Patronatus, wie Kirchschreiber berichtete, weiln von denen Herrschaft gar niemand erschienen (H. Geißler zu Polsdorff liß sich entschuldigen), solle H. Siegmund Gerstmannen zwey und H. Rittmeister Zedlitzen aufm Niederhoffe ein 3 ter theil zugehören. Eingepfarrte Gollß und Polldorf, wie auch weyl. Neudeck<sup>112</sup>). Pastor neulich verstorben, deßen Wittib ihre Nothdurfft durch Beylage sub n. 49 befördern wollen, wüßte von Wiedemuth und anderem Keinen Bericht zu geben. Matthäus Klopfschenck von der Liegnitz, vor diesem zu Hertzogswaldau und Hochkirch im Schreiberdienst in die 15 Jahr, Sein Zustand<sup>113</sup>) ist in Beylage No. 50 zu ersehen. Kirch Väter werden jederzeit einer von Panten, einer von Pollßdorff und der 3 te von Gollßdorf bestellet, Klagen, daß wegen Armuth Ihnen schlechthin unmöglich, der Kirche mit schuldiger Anrichtung zu helffen, seyn erst ein Jahr Kirch Väter, haben von Keinem Kirchen Einkommen niemalen gehöret, hätten zum Pfarrhause, weil es sehr gesunken gewesen und aufgeschraubet mit eichenen schwellen unterzogen werden müssen, gar viel contribuiret, Tandem Martin Glatz, Pauer zu Polldorf, Zinse dem Pfarren jährl. eine schwere Mrk. Das Capital solle 20 thl. seyn, haben über sonstniemands einige Klage nicht gehöret.

(Beilage 49) Der Pfarr Wittib gravamina:

1. Herr Christian von Zedlitz auf Nieder Panthenau (gibt) jährlich 3 scheffl. Korn, 3 schl. Haaber und 3 Mark Silberzinse, (er hätte zu geben) Korn 3 Malt. 6 Scheffl., Haaber 3 Malt. 6 Scheffl., Silberzinse 42 Mark.
  2. Das Vorwerk zu Polßdorf und zugehörige Schölzerey zu Golßdorf gibt jährlich 13 Schl. Korn und 13 Schl. Haaber, restiret von 10 Jahren Korn 10 Malt. 16 Schffl., Haber 10 Malt. 10 Schffl.
  3. Herr Muschlitz seel. wegen gemitteten guttes Neudecks jährl. 3½ Scheffl. Korn, 3 ½ Schl. Haaber und 24 grosch. Silberzinß, restiret an Getreyde von 4 Jahren bis hero Korn 1 Malt. 2 schfl., Haber 1 Malt. 2 schfl. und auf 11 Jahr Silberzinse 7 thl. 12 gr.
- Nach diesen 4 Jahren als das Gut wüste gestanden, restiret solches gutt Neudecke vor sich auf 15 Jahr: Korn 4 Malter 4 Scheffl., haber 4 Malter 4 Scheffl.

<sup>112)</sup> Neudeck, eine Kolonie zwischen Blumen und Pohlsdorf, ein Teil kam später zu Pohlsdorf, die Häuser des anderen, nach Blumen geschlagenen Teils waren 1845 verschwunden und nur das Gewende Acker war noch übrig, das den Namen Neudeck führte (Knie, Alphabetisch-statistisch – topographische Übersicht (1845), S. 500 und 42).

<sup>113)</sup> Was ihm zustand als Kirchschreiber an Einnahmen.

Herr Hannß Hedwiger von seinem gutte 5 Jahr giebt jährl. 6 schefel Korn  
6 scheffl. Haaber, restiret 8 Jahr Korn 4 Malter, Haber 4 Malter.  
Pantenau den 25. Julii Maria, weyl. Joan. Bernhardi gewesenen  
An. 1655 Pfarrers zu Pantenau nachgelöbene Wittib  
samt ihren Kindern.

(Beilage 50) Kirch Schreibers Gravamina.

1. In der Schule sind gar wenige Kinder.
2. In der Kirchfahrt sind 4 Vorwerge; jedes giebt jährl. 1 Scheffl. Korn  
item Wettergarbe<sup>113a)</sup> Neu Jahr und Gründonnerstag;
3. Zu Polßdorf sind 5 bauren, bey einem ieden des Jahres 2 Viertl. Korn  
auf die Hube, 2 Wettergarbe, Neu Jahr und grün Donnerstag, bey den  
andern (Einwohnern) des Jahres 2 Broote und Zu iedem Broote 8  
h(eller) wettergarbe, Neu Jahr, gründonnerstag.  
Gärtner, Müller und Häußler im gantzen Kirchspiel sind 19 wirthe, bey  
denen Neu Jahr und gründonnerstag, vorhin sol der Tischgroschen  
bräuchlich gewesen seyn.
4. Vom tauffen 3 kreutzer zum taufgroschen geschickt, von denen H.  
Pfarrer 2 und Schreiber den 3. bekombt, die Paten legen nichts auf.
5. Von Träuungen und Begräbnißen giebt ieder waß Er wil.
6. Das Schreiber hauß liegt im grunde.
7. Kirchhof und Schreibergarten sind ohne Parchen und Zaun.
8. Das ganze Einkommen ist alle Jahr 4 thl. 2 Virtl. Korn und 12 Broote,  
wettergarbe Neu Jahr und gründonnerstag ist gar schlecht und kann  
(ich) nicht broot haben.

Mattheus Klopfschen(k).

Im Herbst desselben Jahres erhielt Panthenau einen neuen Pfarrer:

10. 1655–1667 Andreas **Leucard**, aus Liegnitz. 1643 Univ. Frankfurt.  
Ord. in Liegnitz 10. IX. 1655. Gest. 30. V. 1667, am 5. VI. in die Kirche  
begraben<sup>114)</sup>). Verh. Anna Maria Alischer, älteste Tochter des  
Superintendenten Sebastian A. in Liegnitz<sup>115)</sup>). Die Eltern setzten 4

<sup>113a)</sup> Abgabe an Korn und Hafer fürs Läuten bei Gewitter (vgl. Paul Drechsler, Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien, Leipzig 1906, S. 136–137).

<sup>114)</sup> Totenbuch der Liegnitzer Liebfrauenkirche.

<sup>115)</sup> Sebastian Alischer, geb. 15. IX. 1602 in Bunzlau. Vater Kaspar A., Tuchmacher. 1620 Univ. Frankfurt. 1622–28 wegen Armut Informator. 1628 Lehrer in Bunzlau, 1629 durch die Lichtensteiner vertrieben. Ord. in Liegnitz 30. IV. 1631 zum Diakonus in Herrnstadt. 1634 nach Liegnitz, Diakonus an ULFr, 1639 an Peter-Paul, 1658 Archidiak., 1663 P. an ULFr. und Assessor des Konsistoriums. 1667 Superintendent des Fürstentums. Gest. 4. III. 1674.

3 mal verh.: 1/ 1632 Dorothea Bachmann (†1651), älteste Tochter des Kantors Heinrich B., 3 Söhne, 5 Töchter.

2/ 1651 Barbara Junge, Witwe des Kaufmanns Nikolaus Lauterbach in Jauer (†1661).

3/ Elisabeth Preller, Witwe des Rektors Martin Heinrich in Greiffenberg (†1664). Die jüngste Tochter 1. Ehe verh. 1667 mit P. Christian Gottschling in Modelsdorf (vgl. Ehrhardt IV, S. 226–29).

klein verstorbenen Kindern einen Grabstein an der Südseite der Kirche. Die Witwe heiratete den P. M. Jakob Preibisch in Lobendau<sup>116)</sup>.

11. 1667–1669 M. Theophilus **Feige**, geb. 10. VII. 1641 in Liegnitz. Vater M. Theophilus F., Pastor an St. Johannis und Administrator der Superintendentur von Liegnitz und Wohlau<sup>117)</sup>), Mutter Ursula Hallganß, Tochter des Zeugwärters und Schlossers Paul H. in Liegnitz. Schule bei St. Johannis daselbst. 5. V. 1664 Univ. Wittenberg, 16. X. 1665 Magister. 1667 Rückkehr in die Heimat und nach Panthenau berufen, ord. in Liegnitz 25. X. 1667. 1669 Substitut des P. George Breuner in Kreibau<sup>118)</sup> und 1671 sein Nachfolger. 1685 Senior des Haynauer Kreises. Gest. 3. X. 1705<sup>119)</sup>. Verh. 30. X. 1668 Anna Elisabeth Breuner, jüngste Tochter seines Vorgängers in Kreibau. 4 Söhne, M. Gottfried Feige, Diakonus in Kreibau und Altenlohm<sup>120)</sup>, Theophilus, vornehmer Bürger in Görlitz; Georg Gottlieb und Heinrich Gottlieb starben vor dem Vater.

<sup>116)</sup> M. Jacob Prebisius, geb. 1604 in Bunzlau, S 1625 Univ. Leipzig, 1627 Wittenberg, 1628 Mag. Ord. in Liegnitz 16. I. 1630 für Lichtenwaldau, 1637 Alt-Warthau, 1643 wieder Lichtenwaldau, 1654 exul. 1667 nach Lobendau. Gest. 30. I. 1674.

<sup>117)</sup> M. Theophil Feige, geb. 16. III. 1598 in Pilgramsdorf bei Goldberg, Vater Martin F., Pastor, Mutter Elisabeth Prache, Tochter des P. Matthäus P. in Pilgramsdorf, 1617 Univ. Leipzig, 1619 Mag. Ord. in Liegnitz 21. III. 1619 für Bienowitz. 1629 Groß-Tinz. 1634 Liegnitz, Diak. an ULFr., 1640 P. an St. Johannis, 1641–52 zugleich P. von Waldau. 1643 Administrator der Superintendentur. Gest. 24. XI. 1652.  
Verh. 1/ 1622 Juliana Bachmann (geb. 13. IV. 1608 in Liegnitz, †25. IV. 1638 – Tochter des Schwarzfärbers Heinrich B.). 6 Kinder.

Verh. 2/ 1639 Ursula Hallganß. 2 Söhne, 2 Töchter.

Leichenpredigt von Caspar Keseler: Evangelischer Prediger Instruction (Liegnitz 1652). Univ.-Bibl. Breslau, Ehrhardt IV, S. 179–80.

<sup>118)</sup> George Breuner, geb. 25. V. 1597 in Löwenberg. 5. VI. 1619 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 22. IV. 1633 für Langneundorf. 1634 Diak. in Löwenberg, 1637 vertrieben und 1638 P. in Kreibau-Altenlohm. Gest. 1671.  
Verh. Maria John, gest. 19. VIII. 1692, 83 J. (Ehrhardt IV, S. 565. Predigergeschichte von Haynau, S. 17).

<sup>119)</sup> Leichenpredigt für M. Theophilus Feige, Des unsträflichen Aaronis Gebeth vor sich und seine Gemeinde... von M. Joh. Friedrich Hollstein (Görlitz 1705) und Ehrhardt IV, S. 565–66.

<sup>120)</sup> M. Gottfried Feige, geb. 17. IX. 1674 in Kreibau. 1694–98 Univ. Leipzig, erst Medizin, dann Theologie. 1695 Mag. 1699 Substitut des Vaters. 1703 Diak., 1705 P. in Kreibau. Em. 1760. Gest. 30. VI. 1766. Verh. 1709 Anna Catharina Sutorius, Tochter des P. Georg S. in Alzenau bei Goldberg (Ehrhardt IV, S. 566).

12. 1669–1688 Gottfried **Stosch**, geb. 2. IV. 1640 in Stroppen. Vater Johann St., Diakonus<sup>121)</sup>, Mutter Ursula. 12. V. 1663 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 19. 12. 1669. 1688 nach Neudorf bei Liegnitz, dort gest. 1709<sup>122)</sup>.

In seine Amtszeit fällt als wichtigstes Ereignis die zweite Generalkirchenvisitation im Fürstentum Liegnitz, die am 20. November 1674 in Panthenau stattfand. Um den Bericht der Visitatoren über die örtlichen Verhältnisse mit dem von 1655 vergleichen zu können, soll er hier im Wortlaut wiedergegeben werden<sup>123)</sup>.

S. 140. Den 20. Novembr. **Panthenau**. Kirche ist ganz steinern mit einer breternen Dekke und Altar, steinerner Cantzel und Tauffstein, auch mit Bänken und Bühnen wohl versehen, Sacristey zwar gewölbet, aber auswendig ganz schadhaft und zu repariren höchst nöthig, ein höltzerner Glocken Thurm besonders, darauf eine feine Glocke; Kirchhoff mit einem gantzen Parchen umgeben und verschlossen.

Pfarrhaus alt und gar verbauet noch in guttem Bauwesen. Jus Patronatus haben Herr Hanß Siegmund Gerstmann und Herr Christoph Hehdwiger, jener zwey, dieser 1. Drittheil.

Eingepfarrt sind Polßdorf, Golßdorff und Neudekke. Kirchen-Ornats-Vorzeichnuß liegt sub No. LVIII hier bey.

Communicanten sind verwichenes Jahr 350 geweset.

Pastor Gottfried Stosch, zu Stroppen Anno 1640 den 2. April gebohren, studiret zu Wittenberg 2 $\frac{1}{4}$  Jahr. Anno 1669 den 12. Decembr. anhero vociret und den 21. (!) darauf zur Liegnitz ordiniret.

Decima 3 Malter 6 Scheffel Korn und soviel Haber. An Silberzinsen 20 Rthlr. 14 gr. Accidentia: von einem Tauffen 6 sgr., Haußtauffen 12 sgr., Träuung 1 Rthlr., Leich Predigt 1 Rthlr., Leich Vermahnung 20 sgr., schlecht (einfaches) Begräbnis 12 sgr., Vorbitte und Danksagung 1 sgr. Wiedmuth ist  $\frac{3}{4}$  von einer Hube, sät auf eine Saat 1 Malter, mehr sind zwey Wiesen. Beylaß über Winter gesäet 5 Scheffel.

Kirche hat kein Einkommen außer dem ins Säcklein gesammelten Gelde. Aufsatz dessen (Außenstände), und ob Schulden verhanden, ist nicht zu erhalten (Auskunft darüber) geweßt, weil seit Anno 1662 keine Kirchen-Rechnung abgenommen worden.

Specification, wie die Feste und Feyertage gehalten worden, ist hier sub No. LIX zu sehen.

<sup>121)</sup> Johann Stosch, aus Schmogau bei Namslau. Vater Daniel St, Pastor, Mutter Justina Gundelmann. 1613 Univ. Wittenberg. 1620 P. in Heinzendorf und Pathendorf Kr. Wohlau. 1628 Diak. in Stroppen. 1646 Vertreter des Diak. Joh. Feige in Winzig. 1647 P. in Kunzendorf bei Steinau. Gest. 1657. Verh. Ursula...  
(J. Rademacher, Geschichte der evang. Kirchgemeinde Stroppen. 1930, S. 47).

<sup>122)</sup> Ehrhardt IV, S. 310.

<sup>123)</sup> „Protokolle von den Kirchen-Visitationen im Fürstenthum Liegnitz de Anno 1674 (Acta in das Archiv der Stadt Liegnitz gehörend)“. Das bis jetzt noch ungedruckte Protokoll befindet sich im Staatsarchiv Liegnitz.

Pastor und Collatores sambt Herr Geißlern zu Polßdorff haben bisher in großen Unwillen zusammen gelebet<sup>124)</sup>), welches wir wegen schon angestrengter Klage bey Fürstl. Regierung und Consistorio zu vergleichen von unß geschoben. Es ist aber eine eigne Commission von Hochgedachter Fürstl. Regierung deshalb ausgesetzt, und den 6. Decemb. vorgenommen, auch alles damahls zu beyden Theilen verglichen und zu Fürstl. Liegnitzschen Cancelley Relation eingeschikket worden.

Kirchen-Schreiber George Hempel, zu Arnsdorf bey Schmiedeberg Anno 1631 gebohren, ist nur (erst) seit Ostern hier, gibt einen Musicum Instrumentalem und vocalem. Besold 4 Scheffel Korn. Auf Umbgängen 28 Laib Brodt, an Geld 14 sgr. 8 Hl. 25 Wettergarben, Auch ein Säegarten. Vom Kirchkehren und Kirchen-Ornat zu Sauberem Jährlich 15 sgr. Ist im Schreiben und Rechnen noch ziemlich beschlagen, nur daß er so wenig Schüler, kaum 10 oder 12 hat.

George Schaafes Webers Weib allhir, so gar blödsinnig wird vom Pastore wohl besucht und unterrichtet, fruchtet wenig.

Die obgedachten Hauß-Tauffen haben wir Jnnwohnern abgestellet.

S. 300. **No LVIII.** Was für Kirchen-Schmukk allhier zu Panthen zu finden, als Erstlich: Zwey Kelche von Silbern und ein zinnerner, zwey gläserne Flaschen eine quart und eine halbe Quart Flasche. Zwey paar Leuchter, ein paar zinnerne und ein paar höltzerne. Zwey höltzerne Mesten zu den Hostien. Zwey Altar-Tücher, eines von Zwillich, und ein roth gefärbtes von Leinwand. Ein Altar-Tüchlein mit goldenen Spitzen. Ein Tuch über den Tauffstein von weisser Leinwand und weißen Gestrikke. Zwey Chorküttel. Ein Stunden-Lauffseiger. Ein Kirchen-Säkklein. Ein Leichen-tuch. Ein schön Creutze.

**No. LIX.** Von den hohen Festen und Feyertagen, wie sie zu Panthenau gehalten werden.

Der Tag Nativitatis oder der Geburth Christi wird gantz feyerlich gehalten mit 2 Predigten, der andere und dritte Tag mit 1 Pr.

Der Tag Circumcisionis oder Neu Jahrstag gantz feyerlich mit 1 Pr.

Der Tag Epiph. oder der h. 3 Königs Tag gantz feyerlich mit 1 Pr.

Der Tag Purific. Mariae gantz feyerlich mit 1 Pr.

Der Tag Annunci. Mariae gantz feyerlich, und so Er auf den Grünen Donnerstag oder gutten Freitag oder Ostern fällt, wird Er auf den Palm-Sontag herrl. begangen.

Der Grüne Donnerstag und gute Freitag gantz feyerlich mit 1 Pr.

Der Ostertag sambt den zweyen folgenden Tagen gantz feyerlich.

Der Tag Ascensionis gantz feyerlich.

Das Pfingstfest sambt den 2 folgenden Tagen gantz feyerlich.

Der Tag Michaelis gantz feyerlich.

<sup>124)</sup> H. Meyer, Die Qualität der Pastoren und Lehrer in den Herzogtümern Liegnitz, Brieg und Wohlau in der Zeit von 1648 bis 1675 auf Grund der Akten der Kirchenvisitationen von 1651, 1654 und 1655, 1656 und 1657 und 1674, in: Correspondenzblatt der Vereins f. Gesch. d. ev. Kirche Schl. XVIII. Bd., 2. Heft (1926), S. 306.

Die Tage der Apostel werden mit einer Predigt halb gefeyert, und so sie des Sonnabends oder Montags fallen, auf den Sontag zu Mittage verschoben.

Der Tag Johannis des Täufers und Visitationis Mariae werden mit einer Predigt halb feyerlich begangen.

Von dem schlechten Bauzustand der Kirche abgesehen, ist in den 20 Jahren seit 1655 manches verbessert worden: der Kirchhof hat einen Zaun erhalten, das Kirchschreiberhaus wurde neu gebaut, die Einkünfte von Pastor und Lehrer an Naturalien und Geld sind bescheiden, aber genau festgelegt; von einer Pfarrwiedemut erfahren wir zum erstenmal<sup>125)</sup>. Dem Kirchschreiber als einem guten Musicus wird die Orgel gefehlt haben – in den Landgemeinden wird nirgends eine erwähnt –, und die Klage über zu wenig Schulkinder ist dieselbe wie 1655. Mit „Ornat“ war die Kirche gut ausgestattet. Liturgiegeschichtlich ist die Aufzählung der Feiertage wichtig, zu denen selbstverständlich auch die Marien- und Aposteltage gehören, und daß dabei zwischen „gantz und halb feyerlich“ unterschieden wird. Über die Beilegung des betrüblichen Streits zwischen Pastor und Collator erfahren wir nichts aus anderen Quellen.

Pastor Stosch hatte 1677 bzw. 1679 die bis 1945 geführten Kirchenbücher angelegt<sup>126)</sup>, sie sind seit Kriegsende verschollen, wahrscheinlich 1945 mit fast allen Pfarramtsakten in dem geplünderten Pfarrhause vernichtet worden.

13. 1688–1691 Gottlieb **Colerus** (Köhler), geb. 1657 in Kaiserswaldau bei Haynau. Vater Gottlieb C., Pastor<sup>127)</sup>. 1686 Substitut seines Vaters in Waldau, an dessen Todestag muß er das Amt aufgeben, da die Kirche für den evang. Gottesdienst geschlossen wird. In Panthenau am 18. 4. 1691 gest. und in der Kirche begraben.
14. 1691–1692 Johann Christoph **Bauch**, geb. 26. VIII. 1661 in Lauban. Vater Christoph B., Seiler, Mutter Anna Lange. 1677 Breslau, Gymn. St. Elisabeth, WS 1680 Univ. Leipzig. Ord. in Sorau 1691. 1692 nach Kunitz, dort nach 13jähriger Kränklichkeit gest. 14. IV. 1728.

<sup>125)</sup> Sie umfaßte nach späteren Angaben (1893) 27 ha 36 ar 20 qm; 1927 sind angegeben: 20,71 ha Acker, 5,97 ha Wiese, 1 ha Wald, was als guter Durchschnitt im Vergleich mit den anderen Landpfarrreim im Kreise Goldberg-Haynau anzusehen ist (vgl. H. Hirschberg, Schles. Pfarr-Almanach 1893, S. 217; Silesia sacra 1927, S. 377).

<sup>126)</sup> Taufen 1679, Trauungen und Begräbnisse 1677 (mit Lücken 1708/09), Beicht- und Kommunikanten – 1834–1858 und ab 1928, Konfirmiertenregister ab 1915 (Vgl. auch E. Randt und H.-O. Swientek, Die älteren Personenstandsregister Schlesiens. Görlitz 1938, S. 84).

<sup>127)</sup> Gottlieb Colerus, geb. Dez. 1626 in Carolath. S 1646 Univ. Leipzig. Ord. in Breslau 11. VII. 1653 für Parchau bei Polkwitz, exul 7. II. 1654 nach Kaiserswaldau. 1657 Heidau bei Parchwitz. 1658 P. und Senior in Waldau. Gest. 5. VIII. 1687 (Predigergeschichte von Haynau, S. 15).

Verh. 1/1692 Anna Christiana Hollstein, Tochter des Breslauer Bürgers und Pächters in Nieder-Prausnitz Joh. Dietrich H. († in Liegnitz 7. II. 1691, 51 J. alt). 1 Sohn Joh. Friedrich B., und 1 Tochter Katharina Rosina.

Verh. 2/ 17. V. 1697 Martha Jänich(en), Witwe des Lehrers Paul J. in Lauban<sup>128)</sup>.

15. 1692-1704 M. Christian **Wuttig**, geb. 1663 in Liegnitz. S. 1684 Univ. Leipzig, 8. X. 1687 Univ. Wittenberg, 15. X. 1687 Mag. Ord. wahrscheinlich in Sorau. Sein frühzeitiger Tod am 22. X. 1704 erfolgte nach einem unglücklichen Fall vom Baugerüst am Hause seiner Mutter in Liegnitz, worauf die sinnreiche Grabschrift sich bezog<sup>129)</sup>.

Verh. 1693 Martha Hartart. 4 Kinder.

Der Tod des Pfarrers gab der kaiserlichen Regierung in Liegnitz Gelegenheit – zumal der Patron katholisch war –, die Kirche der evangelischen Gemeinde zu entziehen. Die „Schlesische Kirchenhistorie“ (1709) enthält darüber folgenden Bericht: „Den 18. Mart. 1705 ist die Kirch zu Panthen des Fürstenthums Liegnitz, nachdem vor einem halben Jahr der Evangelische Pfarrer daselbst gestorben, gesperret worden; als nun etliche aus der Gemeinde nach Liegnitz Bittens wegen gegangen und angehalten, man möchte nur so lange in Ruhe stehen, biß an ihrer Herrschaft, dem Herrn Vice-Cantzlern Grafen von Franckenberg, auf ihre Supplirung wiederum Resolution einlieffe, hat man sie arrestiret, und nicht ehender loß gelassen, biß die Kirch-Väter die Schlüssel hereingebracht“<sup>130)</sup>.

<sup>128)</sup> Ehrhardt IV, S. 654-655. Die Tochter Katharina Rosina (geb. 25. XI. 1693 in Kunitz, † 5. XI. 1755 in Landeshut) heiratet Kunitz 11. XI. 1710 Heinrich Ulber, Senior in Landeshut (Dieser geb. 9. IX. 1674 in Liegnitz, † 23. VII. 1741 in Landeshut. Verh. 1/ 2. IV. 1704 Anna Rosina Rohrlach (geb. 23. V. 1684 in Liegnitz, Tochter des Buchhändlers Michael R., gest. 15. III. 1709 in Lüben (Predigergeschichte des Kirchenkreises Landeshut 1940, S. 17).

<sup>129)</sup> „Der Gerechte fällt, wenns Gott gefällt / mit weyl. cum Tit. / Herr M. Christian Wuttig / treuen Pfarrer zu Pantenau / welcher / unter mancherley Zufällen / seines 41. jährigen schwachen Lebens / allerley Ambts-Fällen / Seines 12. jährigen Pastorats / vielerley Noth-Fällen, / Seines / mit Tit. Fr. Anna Martha Hartartin / und durch 4. Kinder / geseechn. 11. jährigen Ehestandes / des gerechten Gottes / Wohlgefallen / Anno 1704. den 20. biß 22. Octobr. / auch in einem betrübten / Todes-Falle / allhier zu Liegnitz / sich seelig gefallen zu lassen. / Wer ohne Sünden fält / Der nihmt kein böses Ende, / Er fält aus dieser Welt / in seines Gottes Hände“.

Der Grabstein befand sich auf dem einstigen Kirchhof von St. Peter und Paul (Wahren-dorff, Liegnitzsche Merkwürdigkeiten 1724, S. 439-40, Ehrhardt IV, S. 598 Note ff).

<sup>130)</sup> Irenicus Ehrenkron, Der Schlesischen Kirchen – Historie Anderer Theil / worinnen was der Schlesischen Religions-Angelegenheiten halber vor der hohen Kaysерl. und Königl. Schwedischen Commission ferner vorgegangen und gehandelt worden kürzlich enthalten / und mit unpartheyischer Feder entworfen. Freyburg / In Verlegung des Authoris 1709 (606 S., 8°), S. 352.

Die Kirche wurde katholisch geweiht und dem Pfarrer Henning (Heinrich) **Beyer**, in Modelsdorf<sup>131)</sup> zur Mitverwaltung übergeben. Noch im selben Jahr visitierte der Liegnitzer Archidiakonus und Propst zum hl. Kreuz Johannes Mayer die jüngst reduzierten Kirchen und verfaßte über Panthenau (aus dem Lateinischen übersetzt) folgendes Protokoll<sup>132):</sup>

“**PANTHEN.** Die Kirche von Panthen(au) liegt im Herrschaftsbereich des erhabensten Herrn Johann Wolfgang Grafen von Franckenberg, der über sie das Patronatsrecht ausübt. Als letzte von allen (Kirchen) ist sie am 25. August 1704<sup>133)</sup> zum katholischen Glauben zurückgeführt worden. Besagtes Gebäude ist steinern, aber in einem höchst beklagenswerten Zustand, weshalb der vorgenannte Herr Graf zur Zierde des Gotteshauses gewissenhaft alle Vorkehrungen trifft, dasselbe in neuer Gestalt aufzuführen. Deshalb halte ich es für unnötig, sich mehr mit ihrem heutigen Aussehen zu beschäftigen. Der Weihenname der Kirche ist zum hl. Kreuz<sup>134)</sup>. Kirchweih wird am 22. Sonntage nach Pfingsten gefeiert. Der hölzerne Turm mit einer feinen Glocke steht abgesondert von der Kirche. Der Kirchhof ist nicht durch eine Mauer, sondern von einer hölzernen Schutzwehr umgeben, er ist für die Anzahl der Parochianen groß genug. Kirchenvermögen sind 100 Taler, zu jährlichen Zinsen ausgesetzt. Es ist tatsächlich keinerlei heiliges Gerät für den Gottesdienst da, auch wird keine heilige Messe gefeiert, nur gelegentlich nachmittags eine Predigt gehalten, denn dieser Ort ist ganz und gar unkatholisch.

#### Zustand der Gemeinde

Die Herrschaft des Ortes ist eifrig in Ausübung des katholischen Glaubens und läßt sich alles angelegen sein, was an Anstrengungen dazu nötig ist. Dennoch ist sie nichts desto weniger geneigt, den alten Irrtum zu

<sup>131)</sup> Heinrich Beyer, geb. 1676 in Hirschberg. Jesuiten-Akademie Olmütz, 1702 Priesterweihe in Königgrätz. 1703 Kaplan in Kupferberg, 1704 Pfr. in Modelsdorf. 1709 nach Metschlau Kr. Sprottau. Dort noch 1724. D. v. Velsen, Gegenreformation (1931), S. 104; Archiv f. schl. Kirchengesch. XVII. Bd. (1959), S. 238-39. – Die Kirche in Modelsdorf war bereits 1692 der evang. Gemeinde durch Graf v. Franckenberg als Besitzer der Herrschaft Gröditzberg genommen und ein kath. Pfarrer eingesetzt worden (vgl. A. Ae. L. Preuß, Chronik von Modelsdorf. Liegnitz 1846, S. 33; Grünwald, Das 700 jährige Modelsdorf – ein Gang durch seine Kirchengeschichte – in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 15. Jg. 1964, S. 145).

<sup>132)</sup> Relatio super visitatione prima Ecclesiarum in Ducatu Lignicensi noviter reductarum et de facto nulli Archipresbytero subiectarum habita per me infrascriptum (Joh. Mayer, Praepositus ad S. Crucem Lignitii) anno 1705, 1706. Handschrift II b 69 des Erzbischöflichen Diözesanarchivs in Breslau.

<sup>133)</sup> Dieses Datum ist auf jeden Fall unzutreffend, da P. Wuttig erst am 22. X. gestorben war. Ehrhardt IV, 597 gibt Okt. 1704 für die Sperrung der Kirche und den 27. X. als Tag der kath. Weihe an, Egermann S. 28 und D. Velsen, S. 106, den 28. X. Da sie als „letzte“ rekatholisiert wurde, wird das von Ehrenkron angegebene Datum zutreffend sein.

<sup>134)</sup> Das ist der ihr 1705 gegebene neue Titel, der mittelalterliche Weihenname ist unbekannt.

dulden, so daß dadurch keinerlei besondere Frucht für die Religion (den kath. Glauben) erwachsen ist. Zu dieser Kirche sind zwei andere Dörfer, Pohlsdorf und Gilsdorf (Gohlsdorf), eingepfarrt, in welchen keine einzige katholische Seele anzutreffen ist. Die Feste feiern sie außerhalb; es ist niemand in dieser Parochie, der sich durch irgendein öffentliches Laster bemerkbar macht. Da diese Kirche vom Pfarrsitz Modelsdorf über eine halbe Meile entfernt ist, gibt der Pfarrer, entgegen dem Brauch aller sonstigen reduzierten Kirchen im Fürstentum Liegnitz, (Abmelde-) Zettel an die nicht-katholischen Gemeindeglieder, so daß sie ungehindert mit Taufen zu den ‚Pseudoministern‘ (den lutherischen Pastoren) hinauslaufen; das Recht, diese Zettel auszustellen, hat er selber sich vor den Reduktionskommissarien angemaßt. An Einkünften erhält der Pfarrer von dieser Kirche 42 Scheffel Weizen und ebensoviel Hafer, an Geldabgaben 18 Floren. An Pfarracker ist eine Hufe, die für 15 Taler verpachtet ist. Die Stolgebühren sind wie bei den anderen Kirchen. Das Pfarrhaus aus Holz mit zwei Stockwerken ist neuerdings aufgebaut worden, der Pächter bewohnt es. Schulmeister ist Johannes Philipp Scholtz, 28 Jahre alt, seine Wohnung ist eng, er hat ein dürftiges Einkommen, von den Gebühren erhält er die Hälfte, außerdem 25 Brote und ebensoviel Getreidegarben. Zwei Umgänge hat er und die Jugend zu unterrichten. Kirchväter sind Georg Pufe und Georg Vierlich, beide Lutheraner; als Gehalt haben sie einen Taler“<sup>135)</sup>.

Daß der katholische Patron die alte Kirche abbrechen und eine neue – dem katholischen Kultus entsprechend mit einem vom Langhaus abgesetzten Presbyterium – erbauen ließ, die 1707 bei der Rückgabe an die evangelische Gemeinde noch ohne jede Innenausstattung war, darüber ist bereits berichtet worden.

Wir setzen nun die Reihe der Pastoren fort.

16. 1709–1710 Martin **Hoffmann**, geb. 2. XII. 1675 in Neudorf am Gröditzberge. Vater Johann Hoffmann, als schwedischer Feldprediger in Stockholm gest., Mutter Rosina Pohl, Tochter des P. Martin P. in Neudorf<sup>136)</sup>. 31. III. 1695 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 19. IV. 1709. 1710 nach Kotzenau, 1716 Unterdiakonus an Unser Lieben Frauen in Liegnitz. Gest. 18. VII. 1731.

<sup>135)</sup> Auszüge aus dem Protokoll bei D. v. Velsen a. a. O., S. 102 und 104.

<sup>136)</sup> Martin Pohl, geb. 17. IX. 1601 in Langenwaldau. Vater Joh. P., Bauer. 1624 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 31. III. 1632 für Royn. 1635 Conradsdorf, 1647 Neudorf am Gröditzberge. Gest. 29. X. 1686.  
Verh. 1/17. X. 1632 Anna Rost, Tochter des P. Georg R. in Langenwaldau. †10. I. 1640 in Haynau. 4. S., 1. T.  
Verh. 2/23. XI. 1649 Ursula Thebesius, T. des P. Georg Th. in Pilgramsdorf bei Lüben, Witwe des Schneiders Christoph Hoffmann in Liegnitz (Predigergesch. von Goldberg 1940, S. 29).

- Verh. 1/ Anna Maria Burghardt, Tochter des Handelsmannes B. in Liegnitz (†1725), 2 Söhne, 3 Töchter.
- Verh. 2/ (1731) Anna Katharina Gerhard, Witwe des P. Wolfgang Caspar G. in Tepliwoda<sup>137)</sup>.
17. 1710–1742 M. Johann Heinrich **Hänisch**, geb. 24. II. 1674 in Rabishau. Vater Christian H., Erb- und Gerichtsscholze, Mutter Helene Gringmuth aus Giehren. Gymn. Zittau. W. 1700 Univ. Leipzig, 31. I. 1704 Mag. Ord. in Liegnitz 12. XII. 1710. Gest. 24. I. 1742. Grabstein in der Kirche<sup>138)</sup>.
- Verh. 1/ Haynau 5. V. 1716 Euphrosina Sidonia Sauer, geb. 9. IV. 1699 in Haynau (Vater Joh. Christian S., cand. jur., Notar, Schöppenmeister und Kassenhalter, Mutter Anna Margaretha Wagner, †1703), gest. 19. V. 1719. Grabmal in der Turmhalle<sup>139)</sup>. 3 Kinder: Joh. Christian, geb. 25. XII. 1716, †9. I. 1717; Euphrosina Sidonia, geb. 27. 2. 1718, †1. III. 1718; Anna Helena, geb. und gest. 16. V. 1719. Grabstein an der Kirche.

<sup>137)</sup> M. Wolf Caspar Gerhard, geb. 30. V. 1680 in Rausse. Vater Gottfried G., P. Schule Rawitsch, Gymn. Elis. in Breslau und Grimma. 1702 Univ. Leipzig, 8. 7. 1702 Wittenberg, 1704 Mag. Ord. in Liegnitz 27. IV. 1708 für Royn, 1710 Seifersdorf bei Liegnitz, 1723 Tepliwoda. Gest. 13. V. 1726.

Verh. Royn 1. VIII. 1708 Anna Catharina Scholz (Vater Abraham Sch., Kauf- und Handelsmann in Neumarkt, Mutter Catharina Neumann). 3 S., 4 T. (Ehrhardt IV, S. 713. – A. Seibt, Aus Tepliwoda's Vergangenheit, 1907, S. 177).

<sup>138)</sup> Die Inschrift lautet: „Das Würdige Andencken / des Wohl Ehrwürdigen / Großachtbaren u. Wohlgelehrten / Herrn M. Joh. Heinrich Hänisches / welcher / diese Evangelische Gemeine / ins 32 ste Jahr mit vielem Seegen gelehret / in doppelter Ehe gelebet / zuerst mit Tit: Fr: Euphrosina Sydonia g. Sauerin / 4 Jahr und 3 Kinder dem Herrn gegeben / Hernach mit Tit: Fr: Anna Margaretha Meyerin / 23 Jahr, auß welcher Liebreichen Ehe / 2 Kinder Joh: Heinrich u. Eleon: Henriette / ihm vorangegangen / Joh. Traugott der Jüngste auf dem Fuße nachgefolget / 2 Lebende Jgr: Johanna Margaretha u. Joh: Philip. / in Thränen verlaßen / Sein Wohlgeföhrtes Leben / A. 1742. d. 24. Jan. mit 63 Jahren wen. 4 W. / Freudig und seelig beschloßen / was an ihm sterblich war / erwartet in diesem Gottes-Hause / die Vereinigung mit der Seelen / im Himmels-Tempel Gott ewig / zu dienen.“

<sup>139)</sup> Es trägt diese Aufschrift: „Hier ruhet in Jesu / Tit. Fr. Euphrosyna Sydonia / Hänischin, gebornte Sauerin / Eine innig geliebte Fr. Tochter / Tit. Hr. Johann Christian Sauer N. / Schöppenmeisters in Haynau u. Landschreibers / und / Fr. Anna Margaretha geb. Wagnerin / Eine sehr beklagte Ehefrau / Tit. Hr. M. Joh. Heinrich Hänisches / Hiesiger Kirchen Pastoris / Welche / Anno 1719. d. 19. Maij. / Jm dritten Sechswochen Bette / Ihren Drey Kindern seelig gefolget / Ihres Alters 20 Jahr 5 Wochen 4 T. / Ihres Ehestandes 3 Jahr 2 Wochen / Erwartet der fröhlichen Aufferstehung / zum Ewigen Leben. / Zu letzten Ehren deckt die Ruhenden Gebein / das Väterliche Herz mit diesem Leichen Stein“.

- Verh. 2/ Panthenau 14. I. 1721 Anna Margaretha Meyer, Tochter des verst. Stadtleutnants Joh. George M. in Liegnitz<sup>140</sup>). 5 Kinder.
18. 1742–1745 Christian Gottlieb **Bretschneider**, geb. 22. V. 1712 in Jauer. 9. VI. 1734 Univ. Frankfurt. Ord. in Glogau 21. V. 1742. Gest. 24. III. 1745. Er liegt in einem gemauerten Grabe an der Südseite der Kirche, der schöne Barockgrabstein erhalten<sup>141</sup>). Unverheiratet.
- Auch seinem Nachfolger war nur eine kurze Lebenszeit und Amtsdauer beschieden:
19. 1745–1748 Christian Wilhelm **Klose**, geb. 1713 in Herrnstadt. Vater Christian K., Diakonus, Mutter Anna Rosina Fridwaldsky<sup>142</sup>). Ord. in Glogau 1745. Er ging 1748 in die besser dotierte Pfarrstelle Steudnitz, wo er 1754 starb.
- Verh. 1/ Liegnitz 1745 Beata Policke, Tochter des P. Joh. P. in Liegnitz<sup>143</sup>), sie †28. IX. 1749, 3 Kinder: Joh. Christian Wilhelm, Charlotta Elisabeth, Carl Benjamin (klein †).

<sup>140</sup>) Vgl. Deutsches Geschlechterbuch 73. Bd. (1931), S. 111-112. Die Kinder aus der 2. Ehe: 1. Joh. Heinrich, †26. VIII. 1739, 17 J. 2. Magdalena Margareta, verh. 25. II. 1743 mit Dr. Hahn. 3. Eleonora Henrietta, geb. 23. III. 1727, †31. III. 1727. Grabstein an der Kirche. 4. Joh. Benjamin Traugott, geb. 17. V. 1728, †7. II. 1742. 5. Joh. Philipp, geb. 17. V. 1728, 11. V. 1748 Univ. Leipzig, dort †1748.

<sup>141</sup>) Ebenso der ansprechende Inschriftext: „Stehe stille, Wanderer / und beschau das Denckmahl eines Fromen und getreuen Dieners Christi / welcher / wönige zeit über wönig getreu gewesen / und numehro im Himmel über viel gesetzet worden. / Es ist nehmlich / Der Weyland Wohl Ehrwürdige, Großachtbahre / und Wohlgelahrte / Herr Christian Gottlieb Bretschneider / treuverdienter Pastor bey allhiesiger Gemeine Gottes. / Selbiger / Wurde A: 1712 den 22 May in Jauer von / Wohlangesenen Eltern gebohren, / u: nach dem er die heilsamen Lehren göttl: und menschl: / Weißheit auf hohen und niedrigen Schulen gründl: erlernet / auch die erworbenen Talente öffentlich gezeiget, / und nach Pauli Vorschrift von jedermann das Zeugnüß / eines unsträffl: sittigen und lehrhaftten Lehrers hatte, / Wurde Er A. 1742. den 21. May, da er eben an einem / andern Orte über viel solte gesetzet werden, / hierher nach PanthenAU beruffen; / auf welcher AU er die ihm anvertraute Heerde / mit vieler Treue und großem Seegen, aber wenige / Zeit geweidet / in dem er A. 1745. den 24. Mart. in dem 33. Jahre seines / Lebens u: in dem 3ten seines Amtes den Wander u. Hirten / Stab niedergeleget u. also in seinem kurtzen Amte gezeiget / Wie wahre Treue in weniger Zeit vieles ausrichten könne. Lerne dieses, Wanderer / und bedauerde den zeitigen Verlust dieses frommen Lehrers.“

<sup>142</sup>) Christian Klose, geb. 1678 in Bojanowo. Gymn. Thorn. 3, V. 1699 Univ. Wittenberg. 1706 Substitut in Groß Saul, 1708 Diak. in Herrnstadt. Em. 1740, gest. 1743. Verh. 1709, Tochter des Rektors M. Emmericus Fridwaldsky in Lissa.

<sup>143</sup>) Johann Policke, geb. 24. VI. 1677 in Breslau. Vater Caspar P., Tuchmacher, Mutter Susanna Krauß. 1697 Univ. Leipzig. 1705 Breslau, Lektor an Elftausend Jungfrauen. Ord. in Wohlau 1708 zum Diak. in Winzig. 1727 P. an ULFr. in Liegnitz. 1736 Administrator der Fürstentumssuperintendentur. Gest. 21. III. 1753. Verh. Winzig 19. XI. 1709 Susanna Magd. Letsch (Tochter des P. u. Seniors M. Joh. Christian L. an Maria Magd. in Breslau), gest. 2. I. 1762, 68 J. (G. Kluge, Schles. Jubelpriester, 1763, S. 138-144; Ehrhardt IV, S. 234-35).

- Verh. 2/ Renata Eleonora Policke, jüngste Tochter des P. Policke, die in 2. Ehe der Hofrat Krause in Strehlitz am Zobten heiratete<sup>144)</sup>.
20. 1748–1753 Christian Siegismund **Lange**, geb. 24. IV. 1724 in Kreibau. Vater Zacharias L., Diakonus, Mutter Johanna Sabina Scheider<sup>145)</sup>. 25. VI. 1742 Univ. Leipzig. Ord. Febr. 1748 in Glogau. 1753 Liegnitz, Diakonus an Unser Lieben Frauen, 1754 an Peter-Paul, 1773 Archidiak. und 1781 Pastor. 1790 Superintendent des Fürstentums Liegnitz, Gest. 11. X. 1794.
- Verh. 1/ Johanna Renata Neumart, geb. 27. V. 1738 in Liegnitz, gest. 5. VIII. 1757.
- Verh. 2/ Liegnitz 23. XI. 1763 Juliane Charlotte Dove, einzige Tochter des Kauf- und Handelsherrn Ernst Reinhard D. in Liegnitz. Keine Kinder<sup>146)</sup>.
21. 1753–1764 Carl Heinrich **Knauer**, geb. 12. IV. 1728 in Rudolfsbach bei Liegnitz. 20. IV. 1747 Univ. Leipzig. Von Panthenau 14. IX. 1764 nach Lobendau. Dort gest. Anfang April 1800.
- Verh. N. Scholz, Senatorstochter aus Goldberg. Gest. 21. XI. 1806 in Liegnitz, 63 J.
22. 1764–1784 Johann Ernst **Ludwig**, geb. 19. IX. 1730 in Jauer. 1748 Magdalenenäum in Breslau, 10. V. 1753 Univ. Halle, wo er noch lauter orthodoxe Lehrer hörte (Baumgarten, Michaelis, Stiebritz und Meyer). Seit 1755 von der Universität zurück und 1756–57 Hofmeister in Modlau bei Baron v. Bibran, 1757–60 bei P. Eschert in Aslau, 1760–64 bei Justizrat von Weyrach auf Röversdorf, wo ihn die verw. Baronin von Kottwitz auf Kauffung und Panthenau kennen lernte, die ihn am 29. XI. 1764 nach Panthenau berief. Vorher hatte er abwechselnd mit den Pastoren M. Flögel und Lindner von Tiefhartmannsdorf 14tägig Gottesdienst in Hohenliebenthal gehalten. Ord. in Glogau 15. II. 1765. „Er starb als ein treuer Lehrer zu frühe für seine Gemeinde am 6. I. 1784“<sup>147)</sup>.
- Verh. 25. VI. 1766 Johanna Rosina Adolph, Tochter des Tuchkaufmanns Balthasar A. in Goldberg. 5 Kinder<sup>148)</sup>. Sie starb in Goldberg 17. IX. 1813, 70 J.

<sup>144)</sup> Beiträge zur Kirchengesch. von Steudnitz, in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachr. 19. Jg. (1968), S. 2.

<sup>145)</sup> Zacharias Lange, geb. 1669 in Friedeberg am Qu. W 1688 Univ. Leipzig. Ord. in Liegnitz. 12. VI. 1709 für Kreibau-Altenlohm. Gest. 17. I. 1736.  
Verh. Joh. Sabina Scheider, Tochter des P. David Sch. aus Lobendau. 2 Söhne, Christian Siegismund und Gotthelf Zacharias (P. in Groß-Baudiß). (Ehrhardt IV. S. 572-73).

<sup>146)</sup> Ehrhardt IV, S. 285-286.

<sup>147)</sup> Ebenda, S. 599.

<sup>148)</sup> Es überlebten ihn: Wilhelm Karl Ernst, geb. 27. IX. 1771; Charlotte Eleonore Margarete, geb. 2. X. 1773; Joh. David Ernst, geb. 13. III. 1775; Charlotte Friederike Rosina, geb. 16. XI. 1781, †31. VIII. 1818 in Goldberg.

23. 1784–1794 Carl Gottfried **Hänisch**, geb. 4. I. 1758 in Hirschberg. Univ. Halle. Von Panthenau ging er Ende 1794 nach Straupitz und von dort 1803 nach Steudnitz, wo er Pfarrhaus und Wirtschaftsgebäude neu errichtete und die schweren Kriegszeiten 1806, die Flucht mit seiner Gemeinde bis nach Alt Reichenau bei Bolkenhain vor den Franzosen und den Brand seiner Kirche 1813 erleben mußte<sup>149)</sup>. Er starb am 4. I. 1814 in Steudnitz an seinem 56. Geburtstage, sein Grabstein ist dort noch vorhanden<sup>150)</sup>. Er hatte 2 Schwestern Fechner aus Bunzlau nach einander geheiratet. Die 2. Frau, Caroline Juliane Fechner, heiratete in Panthenau am 6. X. 1815 der Postmeister Schreiber in Nimptsch<sup>151)</sup>. Er gab heraus „M. Gottlieb Vertrauegott Hellwigs (gest. 1791 als Pastor von Modelsdorf) Entwürfe über die evangelischen und epistolischen Texte“, Liegnitz 1792.
24. 1794–1802 Johann Christoph **Zingel**, geb. 14. IV. 1758 in Cunzendorf unterm Walde Kr. Löwenberg. Vater Bauerngutsbesitzer und Garnhändler. Schule Hirschberg, Univ. Halle. Hauslehrer in Reisicht und Pohlsdorf. Von Panthenau 1802 nach Bärdsdorf-Trach berufen, dort nach Ohnmachtsanfall auf der Kanzel am 6. III. 1820 gest. Verh. Marie Beate Zürcher, Tochter des Seidenfärbers Conrad Z. in Berlin. Sie †31. I. 1821 in Liegnitz, 50 J.<sup>152)</sup>.
25. 1802–1814 Johann Gottlo(ie)b **Alberti**, geb. 1. V. 1763 in Neusalz. 1772 Schule in Freystadt, 1776 nach dem Tode des Vaters Eintritt in den dortigen Singechor, seitdem seine Vorliebe für die Musik. 1779 Elisabethan in Breslau, 1783 Univ. Halle, wo er besonders Pädagogik bei Niemeyer hört. 1785 Hauslehrer bei Major v. Vitzthum auf Woitsdorf. 1791 Lehrer für Geschichte und deutsche Sprache am Salzmann'schen Institut in Schnepfenthal. Ord. in Glogau 15. VIII. 1802. Er unterrichtet mit seiner Frau und dem Lehrer Paul (später Prorektor in Löwenberg) eine große Anzahl von Kindern in seinem Hause, die ihm als Zöglinge anvertraut waren. Er flieht am 26. V. 1813 mit der Gemeinde wegen der drohenden Kriegsereignisse nach Wüstewaltersdorf. Er wechselt 1814 auf die ertragreichere Pfarrei Steudnitz, wo er die Einweihung der wieder aufgebauten Kirche nicht erlebte, gest. 3. VIII. 1816<sup>153)</sup>. Sein Portrait war bis 1946 in den Kirchen von Panthenau und Steudnitz.

<sup>149)</sup> Wie Anm. 144, S. 16.

<sup>150)</sup> Er trägt die Inschrift: „Hier ruhen im Tode vereint, die im Leben eheliche Liebe verband, Carl Gottfried Haenisch und Ernestine Elisabeth, geb. Fechner. Sie ward geboren in Bunzlau d. 23. Febr. 1763 und starb d. 23. Mai 1811, war verheiratet seit 1785 und wurde Mutter von 10 Kindern. Er ward geboren in Hirschberg d. 4. Jan. 1758 und starb d. 4. Jan. 1814, war Pastor in Panthenau seit 1784, seit 1795 in Straupitz, in hiesiger Gemeinde seit 1803.“

<sup>151)</sup> Schles. Provinzialblätter 1815, S. 382.

<sup>152)</sup> Schles. Provinzialblätter 1820, S. 197, 1821, S. 183.

<sup>153)</sup> Lebensbild in den schles. Provinzialblättern 65. Bd. (1817), S. 301-324.

- Verh. 1798 Eleonore Sophie Ausfeld, Tochter des Professors A. in Jena, die mit ihrer Mutter eine weibliche Erziehungsanstalt in Schnefenthal geleitet hatte. Sie lebte als Witwe in Liegnitz und vermachte der Panthenauer Schule 1853 100 Taler<sup>154)</sup>.
26. 1814–1817 Carl Wilhelm **Britt**, geb. 25. XII. 1787 in Brandenburg (Havel) – der erste Nicht-Schlesier nach über 200 Jahren im hiesigen Pfarramt. Vater Joh. Stephan B., Bürger und Schuhmachermeister, Mutter Maria Elisabeth Hintze. Waisenhaussschule und Univ. Halle. Vermutlich kam er als Hauslehrer nach Schlesien. 1817 nach Steudnitz, wo mit seiner Amtseinführung die Einweihung der wieder aufgebauten Kirche verbunden war. Em. 1. VII. 1865, gest. 7. III. 1870 in Hirschberg.  
 Verh. Panthenau 24. VIII. 1814 Henriette Hänisch, Tochter des verst. P. H.<sup>155)</sup>.
27. 1817–1820 Carl Friedrich **Matthesius**, geb. 8. X. 1781 in Jauer. Vater Friedrich Christian M., Diakonus, Mutter Theodora Elisabeth Prentzel<sup>156)</sup>. 1802–05 Univ. Halle. Ord. 1814 für Rüstern. 1820 nach Bärsdorf-Trach. Gest. 8. XI. 1856.  
 Verh. 1/ 23. VII. 1817 in Liegnitz Auguste Amalie Riedel, geb. 24. I. 1799 in Liegnitz, 2. Tochter des Obereinnehmers R. Sie †22. XI. 1827 in Lindenbusch bei Liegnitz.  
 Verh. 2/ 1835 Emilie Block, geb. 10. X. 1804, † 1. IV. 1848<sup>157)</sup>.
28. 1820–1825 Ernst Ferdinand **Richter**, geb. 15. XI. 1790 in Groß-Reichen bei Lüben. Vater Christian Friedrich R., Pastor, Mutter Maria Rosina Warmuth aus Seebnitz<sup>158)</sup>. 1812 Univ. Breslau. 1813–16 Leut-

<sup>154)</sup> Egermann, S. 33.

<sup>155)</sup> Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten, Jg. 1968, S. 28.

<sup>156)</sup> Friedrich Christian Matthesius, geb. 10. X. 1736 in Halle, Waisenhaus, 1756–60 Univ. Halle. 1760–77 Hauslehrer in Hirschberg. Ord. in Breslau 1. VIII. 1777 zum Diakonus in Jauer. 1748 P. in Koiskau und Campern. Gest. 9. VIII. 1809.

Verh. 24. II. 1777 Theodora Elisabeth Prentzel, geb. 6. XII. 1753 in Greiffenberg (Vater Joh. Gotthelf P. Kaufmann, Mutter Johanna Elisabeth Sturm, Tochter des P. Joh. St. in Probsthain), gest. 5. XII. 1829 in Liegnitz (G. Reymann, Zur Geschichte der Kirchgemeinden Koiskau und Campern. 1926; Verbandsblatt Gerstmann, Glafey, Hasenclever und Mentzel, 1. Jg. 1910, S. 6).

<sup>157)</sup> Der Sohn 1. Ehe, Ludwig M., geb. 22. V. 1821, gest. 27. II. 1882 in Brieg, dort Gewerbeschullehrer, heir. Goldberg 26. IV. 1858 Marie Eckard, geb. 1. I. 1832 in Goldberg (Goldberger Kirchenbuch).

<sup>158)</sup> Christian Friedr. Richter, geb. 23. XI. 1750 als Kind armer Eltern in Tiefhartmannsdorf. Gymn. Hirschberg und Breslau. 1775–78 Univ. Halle (der 1820 verst. Baron v. Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf ließ ihn auf seine Kosten studieren). Ord. in Glogau 16. XII. 1785 für Groß-Reichen und Mühlrädlitz. Em 1831, gest. 17. 3. 1834 in Straupitz. 6 Söhne. Verh. 27. V. 1788 (Schles. Provinzialbl. 1834, Anhang S. 129; Neuer Nekrolog der Deutschen 12. Jg. 1834, S. 229).

- nant u. Kompanieführer, danach Univ. bis 1817. Hauslehrer bei Baron v. Zedlitz – Neukirch auf Herrmannswaldau. 1825 nach Straupitz. Gest. 12. II. 1871.
- Verh. Emma Jda Auguste Lauterbach, geb. 2. I. 1813, † 15. VIII. 1855<sup>159)</sup>.
29. 1825–1832 Emil **Vangerow**, geb. 13. IX. 1800 in Goldberg. Vater August Wilhelm Ludwig V., Diakonus, dann P. und Senior, Mutter Christiane Sophie Elisabeth Matthaei<sup>160)</sup>). Bis 1823 Univ. Berlin und Breslau. Ord. 7. X. 1825. 1832 nach Hochkirch bei Liegnitz. Em. 1873. Gest. 18. VI. 1890 in Hochkirch.
- Verh. in Striegau 12. IV. 1826 Juliane Friederike Amalie Hohberg, geb. 5. XII. 1801 (Vater Rittergutsbesitzer auf Ober- und Nieder-Stanowitz), † 30. IV. 1876<sup>161)</sup>.
30. 1832–1865 Johann Friedrich Wilhelm **Egermann**, geb. 31. III. 1805 in Eisenberg (Sachsen-Altenburg). Vater Meister Carl Siegmund E., Schneider, Mutter Amalie Christiane Scheiting. Lyzeum in Eisenberg, Gymnasium Altenburg, 1826–29 Univ. Jena. Dez. 1832 nach Panthenau berufen und in Breslau am 8. II. 1833 ord. Er bearbeitete die 52 Morgen große Pfarrwiedemut und erhielt an Dezem 72 Scheffel Roggen und ebensoviel an Hafer<sup>162)</sup>). Er schenkte seiner Gemeinde „Zur einhundert und funfzigjährigen Jubel-Feier der evangelischen Kirche zu Panthenau in der Diöcese Hainau (zum Besten der Kirche, im Selbstverlage des Verfassers, Liegnitz 1857“ eine Festschrift, die auf den Seiten 5–27 einen kurzen Abriß der evangelischen Kirchengeschichte Schlesiens und S. 27–40 wichtige ortsgeschichtliche Nachrichten enthält<sup>163)</sup>). 1865 nach Steudnitz, dort 1. I. 1877 em., gest. 3. XII. 1878 in Braunschweig (bei seinem Neffen, dem Musikalienverleger Theodor Litolff).

<sup>159)</sup> Beider Grabstätten bis 1946 erhalten.

<sup>160)</sup> Aug. Wilh. Ludw. Vangerow, geb. 11. III. 1768 in Strasburg (Uckermark). Vater seit 1778 Stadtdirektor in Grünberg, Mutter geb. Jonä. 1784 Gymn. Liegnitz, 1786 Univ. Halle, 1788 Jena. 1795 P. in Neusalz. 1798 Diak., 1806 P. u. Senior in Goldberg, 1810 als Konsistorialrat in die Liegnitzer Regierung berufen, noch in Goldberg am 14. IX. 1810 gest., begr. in Liegnitz (Grabstein an der Niederkirche). Verh. 1796 Tochter des Diak. Friedrich Matthaei an der Kirche zu ULFr. in Liegnitz. Von 7 Kindern 5 am Leben (Schles. Provinzialbl. 1810, S. 356 u. Anhang S. 285. Grünewald und R. Schönhür, Die evangelischen Pfarrer von Neusalz an der Oder, in: Neusalzer Nachrichten, hsg. von R. Peukert, Hamburg, Nr. 58, März/April 1968, S. 28–29).

<sup>161)</sup> Familiengrabstätte – auch für 4 klein oder jung verst. Kinder – bis 1945 auf der Hochkircher Kirchhof. 4 Söhne: Paul, Baumeister in Liegnitz; Gotthold, P. in Hochkirch; Hugo Woldemar, P. in Lauban; Emil, Rektor in Neudamm (Neumark) (dessen Sohn Curt bis 1946 P. in Liegnitz). Vgl. Familienkundliche Erinnerungen aus der Kirchengeschichte von Hochkirch, in: Liegnitzer Heimatbrief, hsg. von Gerhard Weber, 11. Jg. (Lorch/Württ.) 1959, S. 340–41.

<sup>162)</sup> E. Anders, Historische Statistik der evang. Kirche Schlesiens (Breslau 1867), S. 517.

<sup>163)</sup> Das Büchlein lag 1946 noch in Dutzenden von Exemplaren im Schmutz und Durcheinander des Steudnitzer Pfarrhausbodens.

Verh. 1/ Panthenau 2. V. 1833 Marie Bobertag, Tochter des †P. und Superintendenten Joh. Gottfried B. in Lobendau<sup>164)</sup>.

Verh. 2/ Melitta Dautieux (anscheinend beide Ehen kinderlos oder Kinder früh verst.)<sup>165)</sup>.

31. 1865–1871 Friedrich Christoph August **Ludwig**, geb. 15. X. 1835 in Heiligenstadt (Eichsfeld). Vater Carl Simon L., Lehrer an der Bürgerschule, Mutter Julie Barbara Delion. Univ. Halle bis 1860. 1860 Hauslehrer bei Graf Ernst Edwin v. Rothkirch-Trach in Panthenau<sup>166)</sup>. Ord. in Breslau 23. VIII. 1865. Er starb am 28. VII. 1871 in Heiligenstadt bei seinen Eltern auf der Heimreise von Bad Soden. Seine Frau starb bei der Geburt eines Kindes 1869<sup>167)</sup>. Sein Bild – ein Gemälde des Liegnitzer Zeichenlehrers Theodor Blätterbauer – hing bis 1946 in der Kirche.
32. 1871–1876 Heinrich Ulrich Gotthold **Grießdorf**, geb. 13. I. 1837 in Schönewalde (Prov. Sachsen). Vater M. Heinrich Christoph G., Pastor, Mutter Wilhelmine von Kamptz. Univ. Halle. Ord. in Breslau 14. XII. 1864. Vikar in Glatz und Schlottau. 1866 Diakonus in Reichenbach O.-L. In Panthenau und Steudnitz, wohin er 1876 ging, betrieb er für den Goldberg-Haynauer Kreisverein für Innere Mission die Schriftenverbreitung und unterhielt in Goldberg ein Depot<sup>168)</sup>. 1886 Superintendent des Kirchenkreises Haynau und Kreisschulinspektor. 1897 nach Groß-Tinz und Superintendent des Kirchenkreises Parchwitz. Em. 1. IV. 1909, gest. 1. II. 1915 in Görlitz. Verh. Rebecca Berger, geb. 23. IV. 1841 auf der Sundainsel Borneo, gest. 16. I. 1923 in Görlitz<sup>169)</sup>.

<sup>164)</sup> Joh. Gottfried Bobertag, geb. 30. III. 1770 in Crossen. Vater Martin B., Bäckermeister, Mutter Dorothea Regina Haxthausen. 1786–89 Gymn. Sorau. 1789–92 Univ. Halle (Schüler von Knapp u. Wolf). 1794–96 Lehrer am Pädagogium in Zilllichau. 1796 Feldprediger in Petrikau. 1804 P. in Straupitz, 1806 in Lobendau. 1822 Superintendent des Kirchenkreises Haynau. 2. VI. 1829 Generalsuperintendent von Schlesien. Gest. 29. IX. 1830 in Bad Warmbrunn, begr. in Lobendau. Grab und Bild bis 1946 erhalten. Verh. 1799 Wilhelmine Ludovici, älteste Tochter des Syndikus Joh. Carl Christian L. in Grünberg. Sie starb 9. V. 1837 in Würben bei Schweidnitz (Nekrolog in den schles. Provinzialblättern 1831, Anhang S. 2–7; Neuer Nekrolog der Deutschen 1830 II (1832), S. 701; Deutsches Geschlechterbuch 115. Bd. (1942), S. 120; Magdalene Matzke (Ottendorf Kr. Sprottau, Urenkelin), Schlesiens erster Generalsuperintendent, in: Evang. Kirchenblatt für Schlesien 1929, S. 376ff).

<sup>165)</sup> Beiträge zur Kirchengesch. von Steudnitz, in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 19. Jg. (1968), S. 28.

<sup>166)</sup> „Zwischen beiden muß eine Herzensgemeinschaft bestanden haben, wie sie nicht nur in der Kirchengeschichte von Panthenau zwischen Pastor und Patron selten gefunden wird“ (P. Urner, in: „Unsere Kirche“ 1934, S. 255).

<sup>167)</sup> Kirchl. Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz, hsg. von Dr. Robert Schian, 13. Jg. (1871), S. 424.

<sup>168)</sup> O. Schütze, Die innere Mission in Schlesien (Hamburg 1883), S. 118.

<sup>169)</sup> Wie Anm. 165.

33. 1877–1884 Paul Eduard **Aumann**, geb. 22. VI. 1839 in Grünberg. Univ. Halle bis 1861. Ord. in Breslau 14. XII. 1864 als Pfarrsubstitut in Nieder-Schönfeld bei Bunzlau, 1865 Pastor. 1873 Superintendent von Bunzlau I. 1. I. 1877 Panthenau und 1880 Superintendent von Haynau. 1884 nach Groß-Tinz und 1885 Superintendent von Parchwitz. Gest. 11. II. 1897, begraben in Panthenau auf dem 1866 angelegten neuen Kirchhof im freien Feld.  
 Verh. Auguste Hartmann, geb. 22. II. 1840 in Halle, gest. 14. IV. 1914 in Liegnitz, begr. in Panthenau.
34. 1884–1895 Carl Gustav Robert **Petran**, ge. 4. XII. 1825 in Alt-Röhrsdorf Kr. Bolkenhain. Vater Karl Ernst August P., Schullehrer und Organist<sup>170)</sup>. 1840–43 Gymn. Hirschberg. 1843–47 Univ. Berlin. Bis 1853 als Kandidat in Jauer (bei seinem späteren Schwiegervater Superintendent Balcke). Ord. in Breslau 4. V. 1853 zum Pfarrvikar in Groß-Strehlitz O.-S. 1857 Diakonus in Lüben, 1861 P. in Kainowe, 1883 nach Kroppen O.-L. 1. X 1884 Panthenau. Em. 1. X. 1895. Gest. 4. III. 1913 in Liegnitz.  
 Verh. Jauer 30. VI. 1857 Bertha Balcke, geb. 28. X. 1830 in Jauer (Vater August Gottlieb B., P. u. Sup.)<sup>171)</sup>, †26. I. 1909 in Liegnitz. 4 Söhne schlesische Pastoren<sup>172)</sup>.
35. 1895–1901 Heinrich **Michaelis**, geb. 23. VI. 1863 in Breslau. Vater Heinrich M., Polizei-Inspektor. Mutter Sophie Tietz. Gymn. Maria Magdalena in Breslau. Univ. Breslau und Berlin. Vikar bei Sup. Streetz in Koischwitz bei Liegnitz<sup>173)</sup>. Ord. in Breslau 24. VII. 1895. 1. XII. 1901 nach Steudnitz. Em 1. X. 1930. Gest. am 16. IV. 1932 in Liegnitz, begr. in Steudnitz.

<sup>170)</sup> Geb. aus Dürschwitz Kr. Liegnitz, seit 1823 Lehrer in Alt-Röhrsdorf (vgl. Joh. Berg, Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain, Jauer 1851, S. 150).

<sup>171)</sup> Aug. Gottlieb Balcke, geb. 1. XII. 1780 in Schwiebus. Vater Christoph Daniel B., Stadtökonom, Mutter Friederike Wilhelmine Schmidt. Univ. Halle. Hauslehrer in Schreibendorf. Ord. in Liegnitz 4. VII. 1810 für Hohenliebenthal. 1825 Sup.-Verweser des Kirchenkreises Schönau, 1828 Jauer, P. prim. und 1829 Sup. (bis 1847). Em. 1858. Gest. 30. XI. 1863.

Verh. Alzenau bei Goldberg 22. I. 1811 Caroline Henriette Klein, geb. 29. X. 1792 in Ulbersdorf (Vater Carl Gottfried K., P.), gest. 3. III. 1845 in Jauer (vgl. Deutsches Geschlechterbuch 93. Bd., 1936, S. 37ff; Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte 61/1982, S. 52).

<sup>172)</sup> Johannes, geb. 1. II. 1859 in Lüben, P. in Hermsdorf bei Görlitz, Nathanael, geb. 12. IV. 1862 in Kainowe, P. in Conradsdorf, Martin, geb. 4. VI. 1865 in Kainowe, P. und Sup. in Groß-Kniegnitz, Ernst, geb. 26. XI. 1867 in Kainowe, P. u. Vorsteher der Diakonissenanstalt Frankenstein.

<sup>173)</sup> Graf Edwin von Rothkirch-Trach hatte dort seine Predigt im Sommer 1895 gehört und ihn daraufhin nach Panthenau berufen (H. Michaelis, Ein schlesischer Edelmann, in: „Unsere Kirche“ 1929, S. 394).

- Verh. Groß-Tinz 8. X. 1895 Elisabeth Aumann, geb. 11. V. 1869 in Nieder-Schönfeld (Vater Paul Eduard A., Pastor), gest. 1. VII. 1945 in Röthenbach, begr. in Pretzschendorf bei Dippoldiswalde (Sachsen). 2 Kinder: Heinrich<sup>174</sup>), Hannah, geb. 4. VIII. 1899, Krankenschwester.
36. 1901–1907 Oskar **Hamann**, geb. 27. VI. 1869 in Bnin Kr. Schrimm. Vater Lehrer, später in Glogau. Kath. Gymn. Glogau 1878–90 (Abitur). Univ. Halle und Berlin. Ord. in Breslau 31. III. 1898. Vikar in Heidau-Hünern, Frauenhain, Pogarell, Lauban, Minken und Peterswaldau. Von Panthenau Nov. 1907 nach Laugwitz Kr. Brieg. Em. 1. X. 1933. Gest. 23. I. 1936 in Brieg.  
 Verh. 26. XI. 1901 Lydia Müller, Tochter des Sup. M. in Michelau<sup>175</sup>). 1 Sohn Otto, geb. 29. IX. 1907 in Panthenau, ord. 11. VII. 1933, 1937 P. in Sprottau, gefallen 3. X. 1942 im Osten. 2 Töchter.
37. 1908–1914 Karl **Wegehaupt**, geb. 9. XII. 1878 in Quaritz. Vater Karl W., Pastor<sup>176</sup>). Univ. Berlin, Tübingen, Breslau. Ord. in Breslau 18. X. 1906. Pfarrvikar in Kreuzburg. 1914 nach Petersdorf Kr. Hirschberg, 1929 Kaiserswaldau Kr. Hirschberg. Gest. 6. III. 1941.  
 Verh. 27. IV. 1909 Theodora Bräse, geb. 7. IX. 1883 in Hennersdorf bei Görlitz (Vater P. Gustav B.; sie lebte nach 1945 in Neuendettelsau und starb am 24. III. 1961 in Wertheim (Altersheim der Diakonissenanstalt Frankenstein)). 2 Kinder.
38. 1915–1927 Paul **Lympius**, geb. 30. V. 1858 in Bergzow, Bez. Magdeburg. Vater Friedrich L., Pfarrer, Mutter Clara Meuß.  
 Ord. in Breslau 30. V. 1888 für Maliers. 1903 P. an den Gefangenanstalten in Breslau. Em. 1911. Pfarrverwalter in Seebnitz Kr. Lüben, Zerbau Kr. Glogau, 1912 Kunnersdorf bei Hirschberg. Em. 1. X. 1927. Gest. 25. V. 1933 in Liegnitz, begr. in Panthenau.

<sup>174</sup>) Heinrich Michaelis, geb. 11. VIII. 1897 in Panthenau. Ord. in Breslau 11. VII. 1929. 1931–17. I. 1945 P. in Simmenau Kr. Kreuzburg O.-S. 1945 Vertretung in Münchenbernsdorf bei Gera, 1947 P. in Renthendorf bei Stadtroda (Thür.). Gest. (als Em.) am 11. XI. 1969 in Lippersdorf, begr. in Renthendorf. Verh. Fraustadt 16. VI. 1931 Elise Stiller (Tochter des Oberpfarrers Erich St. in Fraustadt), geb. 29. IV. 1904 in Argenua Kr. Hohensalza, gest. 3. VIII. 1953 in Jena. Sohn Heinrich M. Pfr. in Kahla (Thür.).

<sup>175</sup>) Karl Gottlieb Otto Müller, geb. 26. XII. 1831 in Leopoldshain, Kr. Görlitz. Ord. in Breslau 24. III. 1858 für Nieder-Seifersdorf O.-L. 1859 Grünberg, 1875 Laugwitz, 1882 Michelau und Sup. des Kirchenkreises Brieg. Em. 1906, gest. 13. II. 1911 in Laugwitz. Verh. Auguste Felicité Greißel. 11 Kinder (R. Scholz, Predigergeschichte des Kirchenkreises Brieg, 1930, S. 57).

<sup>176</sup>) Karl Wegehaupt, geb. 19. XII. 1840 in Breslau. Ord. in Breslau 23. II. 1870. 1871 P. tert. in Grünberg. 1875 Quaritz, 1882 P. prim. in Nimptsch, Em. 1917. Gest. 19. II. 1921 in Nimptsch.  
 Verh. 18. VII. 1871 Coelestine Peschko, geb. 21. IV. 1848 (Vater Wilhelm P., Rendant an der Hofkirche in Breslau). 1 Sohn, 2 Töchter.

- Verh. Oels 9. X. 1888 Theodora Ueberschär, geb. 29. VIII. 1859 (Vater Gustav Ue., zuletzt Superintendent in Oels)<sup>177</sup>), gest. 11. X. 1939 in Liegnitz, begr. in Panthenau. 7 Söhne (kein Theologe), 1 Tochter.
39. 1928–1934 Hans **Urner**, geb. 21. V. 1901 in Breslau. Vater Wilhelm U., techn. Eisenbahnsekretär (gest. 1916), Mutter Franziska, geb. Schroeter (gest. 1943). Univ. Berlin, Theologische Schule Bethel, Predigerseminar Naumburg/Queis. Ord. in Berlin 3. VII. 1927. Stadtsynodalvikar in Berlin-Tempelhof. 1. IV. 1928 P. in Panthenau. 1. X. 1934 2. P. am Diakonissenmutterhaus und Krankenhaus Paul-Gerhardt-Stift in Berlin N 65. Promotion zum Dr. theol. Münster 7. VI. 1948. Dissertation „Die außerbiblische Lesung im christlichen Gottesdienst. Ihre Vorgeschichte und Geschichte bis zur Zeit Augustins“. DDR Berlin und Göttingen 1952, 80 S. Ergänzung Kürschners Gelehrtenkalender 1983. 1952 ord. Professor an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg. 1959 Dr. h. c. der Karl-Marx-Universität Leipzig. Em. 1966. Redaktionsmitglied von „Die Zeichen der Zeit“ DDR Berlin  
 Er lebt (seit 1969) in Berlin 41, Gritznerstraße 67.  
 Verh. Berlin-Friedrichshagen 14. III. 1928 Gerda Kniestedt, geb. 13. V. 1905 in Berlin (Vater Max. K., Hofrat im Auswärtigen Amt a. D., gest. 1957, Mutter Elsbeth, geb. Wehmann, gest. 1955), gest. 18. XI. 1976 in Berlin. Kinder: Johann Christoph, Musikalienhändler, jetzt Küster der Passionsgemeinde in Berlin-Kreuzberg, nebenamtlich Organist, und Anna Maria, Kinderkrankenschwester, verh. mit Pfarrer i. R. Gerhard Kühn in Berlin-Heiligensee<sup>178</sup>).

<sup>177</sup>) Ernst Gustav Adolf Ueberschär, geb. 3. XII. 1829 in Wilhelmsdorf. Vater Ernst Gottlieb U., Pastor, Mutter Florentine Kühn. Ord. in Breslau 9. IV. 1856. Pfarrvikar in Grunau bei Hirschberg. 1857 P. in Rothenburg/ Oder. 1863 in Deutmannsdorf, 1867 Sup. von Bunzlau I. 1873 Öls. P. prim., Hofprediger u. Sup. Gest. 25. I. 1906. Verh. Ida Kühn, Tochter des P. Julius K. in Boberröhrsdorf, seine Cousine (Zum Todestag von Sup. Ueberschär, in: Evang. Kirchenblatt für Schlesien 1907, S. 33–35).

<sup>178</sup>) Herrn Professor Dr. Dr. Urner danke ich herzlich für freundliche Ergänzungen vom 17. III. 1984.

Zu seiner Bibliographie (außer der oben angeführten Dissertation): Der Pietismus (Gladbeck 1952), 64 S., 2. Aufl. DDR Berlin 1962.

Gottes Wort und unsere Predigt (DDR Berlin und Göttingen 1961), 151 S.

Friedrich Schleiermacher. Predigten. Ausgewählt von H. U. (Göttingen 1969). 324 S. Theologische Arbeiten, hsg. von H. U. (DDR-Berlin 1954ff). Weg und Gemeinschaft. Aufsätze von und für H. U. (Aufsätze und Vorträge zur Theologie und Religionswissenschaft, Heft 66. DDR-Berlin 1976).

## Die letzte Zeit

Seit dem Weggang von Pastor Urner ist die Pfarrstelle nicht wieder besetzt, sondern durch Vikare verwaltet worden, da die Absicht bestand, sie als „Minimalstelle“ (651 Gemeindeglieder) aufzuheben und mit Steudnitz zu verbinden. Bis 1936 verwaltete Pastor Johannes Berger in Steudnitz die Pfarrstelle mit, dann waren Vikare tätig:

Bis Dez. 1936 Herbert Wuttge, geb. 15. I. 1908 in Öls, ord. in Breslau 27. XI. 1936, Dez. 1936 Pfarrvikar in Rengersdorf Kr. Sagan, 1. X. 1938 Wehrmachtspfarrer, gest. 14. IV. 1942 im Kriegslazarett; Dez. 1936 bis März 1937 Rudolf Fitzner, geb. 5. III. 1911 in Saarau, ord. in Breslau 2. XII. 1938, Pfarrvikar in Seidenberg und Goldberg, 1939 P. in Nieder-Salzbrunn, gest. 28. V. 1972 als P. von Kirchnücheln (Holstein); 1937 Karl Schuster, geb. 19. I. 1908 in Kreuzburg, ord. 27. VIII. 1937, 1938 P. in Kunzendorf Kr. Glogau, nach 1945 P. in Schnega (Hannover); 1938 Bernhard Völkel, geb. 6. VI. 1909 in Schweidnitz, ord. 22. X. 1937, 1939 P. in Gersdorf/Queis, gefallen 16. II. 1945 in Rußland; 1939 bis 1943 Ulrich Meerlender, geb. 29. I. 1911 in Neuwalde Kr. Kreuzburg, ord. 3. II. 1939, 1943 als P. nach Steudnitz berufen, doch bereits am 11. IX. 1943 im Osten gefallen.

Die geistliche Versorgung der Gemeinde muß während der letzten Kriegsjahre sehr schwierig gewesen sein, da die Nachbarpfarrer Wolff in Straupitz und Vollbrecht – seit Pfingsten 1944 in Steudnitz – als Soldaten eingezogen waren; P. Vollbrecht konnte als Kriegsversehrter vom Lazarett aus während der letzten Monate bis zur Flucht im Januar 1945 regelmäßig die Sonntagsgottesdienste in Steudnitz, Arnsdorf und wohl auch Panthenau halten<sup>179)</sup>. Im ganzen Kirchenkreise Haynau war nach Kriegsende kein einziger Pfarrer in seine Gemeinde zurückgekehrt bzw. nach der Rückkehr auch bei ihr geblieben<sup>180)</sup> und in den mir zum 1. Dezember 1945 zur Verwaltung übertragenen Kirchen von Panthenau, Steudnitz und Straupitz – außer vorübergehend von Bärsdorf-Trach aus in Steudnitz – kein Gottesdienst bis dahin gehalten worden. Die Verstorbenen hatten in dieser Zeit der Kirchendiener Grenz und der aus Panthenau gebürtige und aus Breslau geflüchtete Oratoriensänger Bruno Sanke, der auf der russischen Kommandantur als Holzhacker arbeitete, zu Grabe geleitet. Kirche und Pfarrhaus hatten den Zusammenbruch überstanden, die Schule war wie das Schloß ausgebrannt. Kirche und Pfarrhaus boten das übliche Bild der Verwüstung: Die schon fast baufällige Kirche ausgeplündert, das Orgelwerk zerstört, der Kronleuchter heruntergeschlagen, die beiden Gräfte erbrochen und geschändet, alles unvorstellbar verschmutzt; das Pfarrhaus fast leer, von den Kirchenbüchern keine Spur,

<sup>179)</sup> Bericht in den Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 1968, S. 66 und 80.

<sup>180)</sup> Ernst Hornig, Die Evang. Kirche von Schlesien 1945–1947. Augenzeugen berichten (Düsseldorf 1969), S. 89.

die Archivalien bis auf geringe Reste verschwunden oder verdorben, Türschlösser und Fensterscheiben zerschlagen. Kirchendiener Grenz und seine Frau hatten die Kirche zum ersten Gottesdienst am 1. Advent tadellos gereinigt, etwa 40 Gemeindeglieder waren da und feierten auch das heilige Abendmahl. Tischler Überschar fertigte ein hölzernes Altarkreuz, da auch das Kruzifix abhanden gekommen war. Er machte auch die Kirch- und Pfarrhaustüren wieder verschließbar. In den verlassenen Pfarrhäusern wäre es unmöglich gewesen, auch nur ein bewohnbares Zimmer herzurichten. So mußten die langen Fußmärsche von Goldberg herüber – zweimal 14 Kilometer hin und zurück oder auf halbem Wege von dem in Tscheschendorf bei Rittergutsbesitzer Eydam aufgeschlagenen Notquartier – fast 7 Monate in Kauf genommen werden, um abwechselnd 14tägig in den 3 Kirchen die Gottesdienste, wöchentlich in der Pohlsdorfer Schule den Konfirmandenunterricht zu halten und die vielen nötigen seelsorglichen Besuche zu machen. Eine große Hilfe in der kirchlichen Arbeit waren neben den beiden Kirchenältesten, Frau Fabricius und Bäckermeister Willi Sauer in Pohlsdorf, Rittergutsbesitzer Leopold Jancovius von Nieder-Schellendorf, der im Gärtnerhause seines Gohlsdorfer Gutes armselig lebte, und Frau Pastor Christa Lingstädt aus Heinrichsfelde O.-S., die zu Familie Jancovius ihre Zuflucht genommen hatte. Mit dem von ihr ins Leben gerufenen kleinen Chor hat sie zu den Festtagen in der Kirche und bei Begräbnissen gesungen, sie ist eingesprungen, wenn Lesegottesdienst zu halten nötig war, sie hat Kinderbibelstunden gehalten – nicht zu reden von den vielen stillen Diensten in der Seelsorge. Ich erinnere mich an eine Abendmahlfeier im Gute Schwarzer in Gohlsdorf, von der wir sagten: Wie im Urchristentum! Der Gottesdienstbesuch war besser als er zu normalen Zeiten gewesen war und das, obgleich vom Ort Panthenau nur sehr wenig Gemeindeglieder zurückgekehrt waren und die Pohlsdorfer und Gohlsdorfer oft am Sonntag auf der russischen Kommandantur arbeiten mußten. 30 bis 40 Besucher mögen an den gewöhnlichen Sonntagen dagewesen sein, in der Christnacht an 100; auch die Kollekten waren gut, wohl nie unter 40 Mark, im Konfirmationsgottesdienst am 2. Osterfeiertag über 100 Mark. Den 16 Konfirmanden gab ich außer dem Konfirmationsschein ein Exemplar der alten Kirchenjubiläumsschrift von P. Egermann (1857) zur Erinnerung an ihre Heimatkirche. 3 Kinder wurden in diesen schweren Monaten getauft, 7 Begräbnisse gehalten, am bewegendsten von ihnen und mit großer Beteiligung der Gemeinde die des Mühlenbesitzers Fritz Stäsche und seiner Tochter Gerda aus Gohlsdorf, die beide kurz nacheinander im Mai an Typhus gestorben waren. Die letzten Gottesdienste hielt ich, ohne es zu wissen, aber in Ahnung der unmittelbar bevorstehenden Ausweisung, am 14. Juli in Straupitz und Panthenau, im Laufe dieser Woche mußten wir die Heimat verlassen. Die vertriebenen Panthenauer gelangten nach Oldenburg, wo sie in und um Goldenstedt nach einem schwierigen und mühsamen Anfang eine neue Bleibe fanden. Nur einige wenige blieben in der alten Gemeinde zurück (1975 traf ich noch eine Pohlsdorferin). Unvergessen bleibt den treuen Gemeindegliedern ihre materielle Unterstützung durch

Liebesgaben – oft am eigenen Munde abgedarbt –, eine Hilfe, ohne die der beschwerliche Dienst nicht verrichtet werden können<sup>180a)</sup>.

Die Kirche ist nach 1946 von den polnischen Katholiken übernommen und dem katholischen Ritus entsprechend im Inneren umgestaltet und erneuert worden<sup>181)</sup>: Die Kanzel wurde vom Altar getrennt und rechts davon im Chor aufgestellt, 2 Seitenaltäre sind eingefügt, die Emporen bis auf die Orgelbühne entfernt, die Orgel ist abgebaut (Teile davon in eine Kammer dahinter gebracht) und durch ein Harmonium ersetzt. Am Ort wohnt kein Pfarrer – das Pfarrhaus ist abgebrochen –, die Johannes dem Täufer geweihte Kirche gehört als Filial zur Pfarrkirche in Haynau. Die alten Grabsteine sind erhalten geblieben (nur den für Pastor Hänisch 1742, der auf der Panthenauer Loge stand, konnte ich nicht mehr finden), die in der Turmhalle gelb getönt. Die Schloßruine steht tief im Dickicht.

Abschließend sollen noch einige statistische Angaben wiedergegeben werden. Friedrich Bernhard Werner bemerkt in seiner handschriftlichen „Topographia Silesiae“<sup>182)</sup>: „Pantenau mit einer Kirch und 2 Adelichen Sitzen an Grentzen des Liegnitzer Creißes. Eine Meil von Haynau, vor Zeiten denen Herrn von Zedlitz“. „Pohlßdorff mit einem herrschaftl. Hofe, stoßt bald an Panthenau“. Leider hat Werner nicht – wie beim benachbarten Steudnitz – eine Abbildung der Kirche oder des Schlosses beigelegt.

1789 hatte Panthenau 1 herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, 1 ev. Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 1 Brauerei, 1 Kretscham, 9 Dreschgärtner, 3 Dienst-, 3 Angerhäuser, 1 Mühle, 1 Schmiede, 1 Hirtenhaus, 26 Feuerstellen und 180 Einwohner, die Einwohnerzahl der Gesamtparochie mit Pohlsdorf (275) und Gohlsdorf (165) betrug 620<sup>183)</sup>.

Knie erwähnt 1845 das „herrschaftliche Schloß mit englischem Garten und Park“, der Lehrer hält Winterschule in Gohlsdorf, es gibt 2 Wirtshäuser, 8 Handwerker und 3 Händler, 1 Wassermühle mit 2 Gängen, 1

<sup>180a)</sup> Zwei ausführliche Berichte über die Verhältnisse und Erlebnisse 1945 und 1946 haben Karl-Heinz Streckenbach und Willi Sauer in den Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 29. Jg. (1978) und 30. Jg. (1979) gegeben.

<sup>181)</sup> Schematyzm Archidiecezji Wrocławskiej (Breslau 1971), S. 242, ebenso im Schematismus von 1979, S. 220.

<sup>182)</sup> II. Bd., Fürstentümer Liegnitz und Brieg (1748), S. 157 bzw. 217 (5 handschriftliche Bände in der Univ.-Bibl. Breslau, es fehlt der Band, der die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer enthielt).

<sup>183)</sup> F. A. Zimmermann, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien 8. Bd. (Brieg 1789), S. 308, 309, 303.

Ölmühle, 635 Merino, 56 Rinder; unter den 266 Einwohnern sind 3 Katholiken (in Pohlsdorf 1 kath. unter 256 Einwohnern, in Gohlsdorf 2 unter 232)<sup>184)</sup>.

1846 werden gezählt in Panthenau 3 öffentliche Gebäude, 26 Privathäuser, 242 ev., 1 kath. Einwohner; in Pohlsdorf 1 öffentliches Gebäude, 30 Privatwohnhäuser, 266 ev., 2 kath. Einwohner; in Gohlsdorf 1 öffentliches Gebäude, 30 Wohnhäuser, 222 nur ev. Einwohner<sup>185)</sup>.

1848: 731 Seelen in der Gesamtparochie (dazu 2 Kath.), etwa 120 Schüler (Schule nur in Panthenau), Lehrer, Organist und Kantor Friedrich August Balthasar seit 1838 (geb. 14. XII. 1799 in Dresden, gest. 18. IV. 1862 in Panthenau)<sup>186)</sup>. Die Schule hat eine kleine Bibliothek, die auch von den Erwachsenen benutzt wird<sup>187)</sup>.

1867 bei der Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Haynau: 738 Gemeindeglieder<sup>188)</sup>. Dieselbe Zahl auch bei Anders. Schülerzahl in Panthenau 80, die der Lehrer und Organist Hartmann (seit 1862) unterrichtet, und in Gohlsdorf 34 Schüler, die der Adjuvant von Panthenau versorgt<sup>189)</sup>. 1893 ist ein Absinken auf 695 Gemeindeglieder festzustellen (Katholiken 19)<sup>190)</sup>, 1907 sogar auf 622 (8 Katholiken)<sup>191)</sup>. Die letzten Angaben sind von 1924 bzw. 1927<sup>192)</sup>: 651 Evangelische, Gesamtseelenzahl 659. War Panthenau als Pfarrort 1845 noch die größte von den 3 die Kirchgemeinde bildenden Ortschaften gewesen, so war es nun die kleinste geworden! Amtshandlungen waren 1924: 16 Taufen, 9 Konfirmierte, 4 Trauungen, 8 Begräbnisse und 188 Abendmahlsgäste.

<sup>184)</sup> J. G. Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der kgl. Preuß. Provinz Schlesien (Breslau 1845), S. 470, 500, 167.

<sup>185)</sup> W. J. A. von Tettau, Ortschaftsverzeichnis des Regierungs-Bezirks Liegnitz (Liegnitz 1846), S. 20, 21, 19.

<sup>186)</sup> Hoverden, Grabdenkmale, 27. Bd., S. 285. – Egermann, S. 40 nennt als Organisten und Küster: Bis 1770 Joh. Gottfried Schiebler aus Schellendorf, 1770–1800 Joh. Gottlob Hartmann aus Oyas, 1800–1838 Joh. Gottlob Hartig aus Radchen.

<sup>187)</sup> F. G. E. Anders, Statistik der Evang. Kirche in Schlesien (Glogau 1848), S. 449–50.

<sup>188)</sup> Bericht im Kirchl. Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz, 9. Jg. (Liegnitz 1867), S. 594.

<sup>189)</sup> F. G. E. Anders, Historische Statistik der Evang. Kirche in Schlesien (Breslau 1867), S. 517.

<sup>190)</sup> H. Hirschberg, Schles. Pfarr-Almanach (Berlin 1893), S. 217.

<sup>191)</sup> K. Nietschmann, Schles. Pfarralmanach (Breslau 1907), S. 152.

<sup>192)</sup> Silesia sacra (Görlitz 1927), S. 377. – Silesia sacra, neu bearbeitet von Gerhard Hultsch (Das Evang. Schlesien, Bd. II, Düsseldorf 1953), S. 113.

Das alte Siegel der bürgerlichen Gemeinde zeigte 2 Fische als Hinweis auf die früher betriebene Fischzucht. Einige Gräben und Dämme erinnerten noch an die einst zahlreich vorhandenen Teiche. Das 1945 verlorengegangene Kirchensiegel zeigte eine aufgeschlagene Bibel vor einem Kreuz. Flurnamen sind nur zwei bekannt: „Scheibe“ und „Judengasse“, dazu in Pohlsdorf „Fleischerbusch“ und „Schinderberg“. In der Gemarkung Pohlsdorf befindet sich ein halb in die Erde versunkenes Mord- oder Sühnekreuz mit eingemeißeltem Dolche<sup>193</sup>).

*Johannes Grünwald*

<sup>193)</sup> Der Heimat Bild Kreis Goldberg-Haynau, hsg. von Siegfried Knörrlich (Liegnitz 1928), S. 397.